

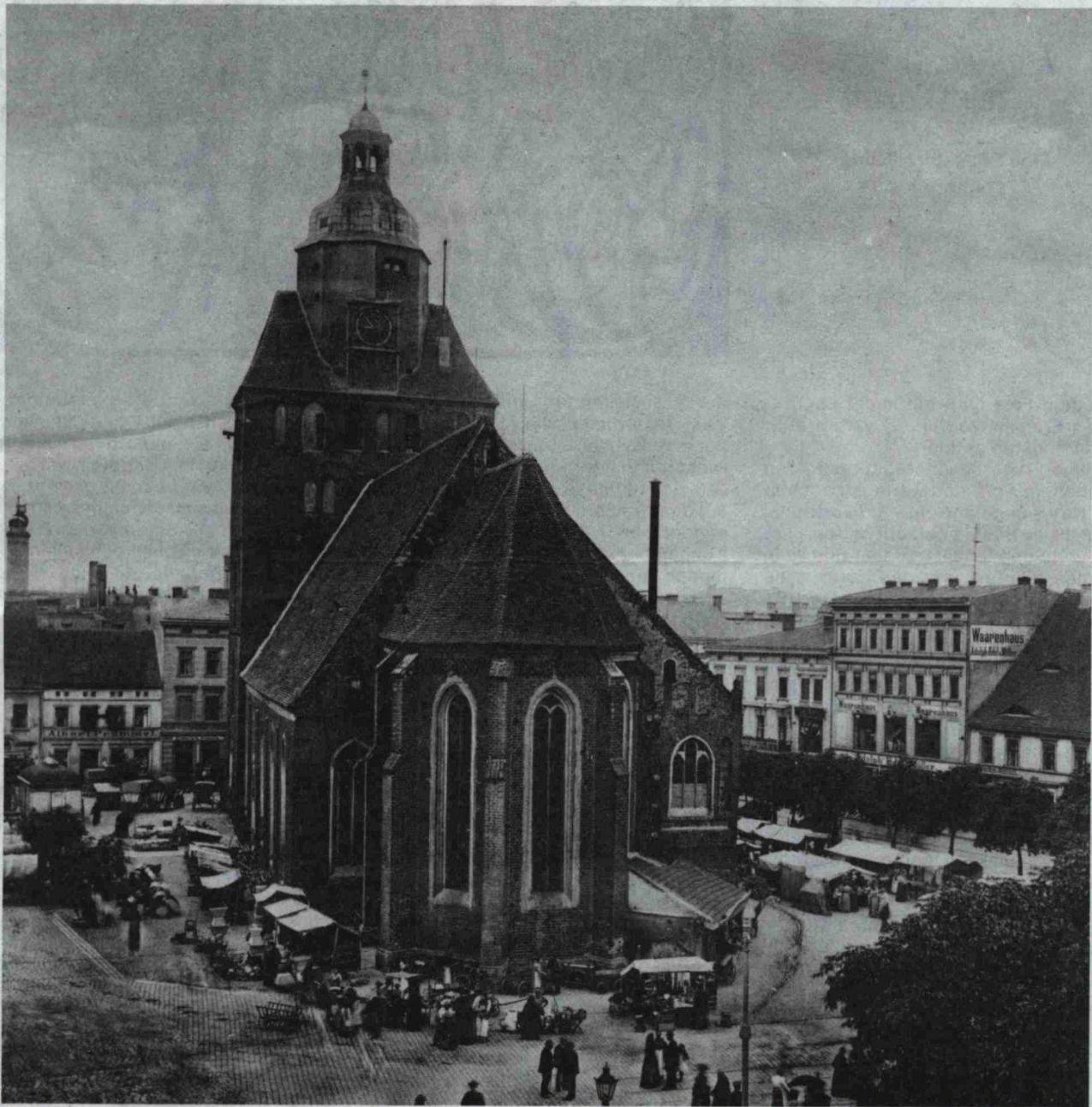
HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1-3

1984

36. JAHRGANG



Unsere schöne im gotischen Stil um 1350 erbaute Pfarrkirche St. Marien

überragte alle übrigen Häuser. Sie hat bis heute alle Unglückszeiten überstanden. Bis 1726 war sie vom Friedhof umgeben. Bei Verlegung des Friedhofes wurden 12 Krambuden aufgebaut, von denen zu unserer Zeit noch eine stand. Inzwischen mußte auch sie weichen!

Das Fest des Wortes

Eine Pfingsterzählung
von G. Uhde



Jedem Fest liegt ein leicht begreifbares Ereignis zugrunde, warum aber wird Pfingsten gefeiert?

Diese Frage beschäftigte mich, den Knaben, gar oft, und wenn ich auch in der Natur ungefähr eine Antwort fand, da sich alle Bäume belaubt hatten, Fließer und Schneeballsträucher und viele Blumen blühten, und das Korn in die Ähren zu schießen begann, so neigte ich doch dazu, dem Himmelfahrtstag mehr Recht zu einem Fest einzuräumen als gerade Pfingsten. Das Bild der feurigen Zungen, die über den Köpfen der Apostel schwieben, war mir zwar reizvoll, aber in der Vergleichung mit einer in den Himmel fliegenden Lichtgestalt doch etwas ärmlich, und hätte ich damals die Ordnung bestimmen können, ich hätte das Himmelfahrtsfest mit zwei Tagen gefeiert und auch die eine Woche Schulferien hieran angeschlossen.

Im übrigen hätte es dabei bleiben können, daß auch zu Pfingsten Kuchen gebacken wurde und die Schützengilde mit Musik zum Schießplatz zog, um den neuen Schützenkönig auszuschießen.

Dies schwer zu begreifende Fest war wieder einmal gekommen. Wir hatten in der umgrünten Laube Kaffee getrunken, und ich war unter irgend einem Vorwand dem Kreise der Erwachsenen entschlüpft und ins Haus gelaufen, um dann von dort aus unbemerkt zu meinesgleichen zu stoßen, die sich auf dem Schützenplatz tummelten.

Da rief mich die Großmutter an, die in einem Zimmer am offenen Fenster saß und vor sich die aufgeschlagene Bibel liegen hatte. Sie hielt sich meist von je-

der Geselligkeit fern und blieb in einer Welt versponnen, die mich durch ihre geheimnisvolle Luft zuweilen anzog. Nicht nur in ihrer Kleidung, der schwarzen Spitzenbluse und dem Häubchen auf dem weißen Haar, bewahrte sie ihre sonderliche Art, sogar ihren eigenen Kuchen buk sie und bereitete sich auch manch andere Speisen nach ihrem Geschmack.

So fing es an: Ich sollte ihren Kuchen versuchen und bestätigen, daß er besser schmecke als der, den ich eben in der Laube gegessen hatte. Er war zwar weniger süß, doch ich gab mit gut gespielten Äußerungen das gewünschte Gutachten. Denn die Zustimmung in solchen Dingen bereitete, wie ich schon oft erfahren hatte, jenen Augenblick vor, in dem sie mich ihre Welt betreten ließ.

Ob ich denn wisse, warum Pfingsten gefeiert werde, fragte sie mich. Da hatte sie nun gleich meine Wißbegierde getroffen, und nachdem ich zögernd gesagt hatte, was mir als unverstandenes Bild geläufig war, gab ich mich dem Zauber ihrer Worte hin.

„Also hör zu, Jungchen. Du hast ja deinen Großvater nicht mehr gekannt. Das war nun im Krieg gegen die Franzosen, wo sie den Kaiser Napoleon gefangen nahmen. Dein Großvater hat ihn bis zu dem Tag mitgemacht, an dem er vor Schreck die Sprache verlor. Da kannst du dir denken, wie das war, als er aus dem Krieg zurückkam. Kein Wort konnte er sprechen. Wenn er etwas sagen wollte, dann mußte er mit den Händen Zeichen machen, aber oft konnte ich es nicht begreifen, was er

meinte, und die anderen verstanden ihn dann erst recht nicht. Kein Doktor konnte ihm helfen, sie schüttelten alle den Kopf, und niemand wußte das Heilmittel, denn er war ja sonst ganz gesund. Siehst du, wir sind gar nicht dankbar genug, daß wir alle Sinne haben. Denk an, wenn du jetzt nicht sprechen kannst.“

Diese Beziehung auf mich vertiefte den Eindruck ihrer Worte. In der kurzen Pause, die sie nun machte, trat die festliche Stimmung der Natur, das Singen der Vögel, der Sonnenschein über dem saftigen Gartengrün zu unvergeßlicher Eindringlichkeit in mich ein, und tief empfänglich war ich für das, was sie nun weiter erzählte.

„Da wurde es Pfingsten. Wir hatten schon lange Gott gebeten, daß er uns ein Kind schenke, und am ersten Feiertag kam deine Mutter auf die Welt. Da geschah das Wunder, daß es vom Himmel brauste, so wie es in der Schrift geschrieben steht, und in diesem Augenblick weinte dein Großvater vor Freude und schrie und konnte wieder sprechen, und alle verstanden seine Sprache. Ja, siehst du, das war der Heilige Geist, der dies bewirkte.“

Ich war still vor Staunen. Dann wollte ich noch fragen, ob über dem Kopf des Großvaters Feuerzungen zu sehen waren, aber mit dem Ansetzen der Worte fühlte ich, daß die Beobachtung einer solchen Erscheinung wohl nicht gerufen zu werden brauchte, und blieb stumm im Nachklang dieses für mich wunderbaren Eindruckes, der mich zum ersten Male in jene Welt versetzte, in der sich der Geist in das Wort ergießt.
(O-W-Kurier 22/55)

Pfingsten in „Amerika“ – von Paul Dahms †

Mit Aufnahmen des Verfassers



„Ich fahre Pfingsten nach Amerika! Ich werde in Sumatra frühstücken, nach Ceylon und Florida einen Abstecher machen, in Hampshire zu Mittag essen, in Pennsylvanien Mokka schlürfen, bei Saratoga im idyllischen Winkel zwischen Anapolis, Havannah und Savannah rasten, in Maryland das Abendbrot einnehmen und bei Louisa in blühender Phantasie über den Mississippi fahren.“

So sprach ich in der Stammtischrunde. Als ich die Namen britischer Inseln im Indischen Ozean, der Sundainseln, der Städte und Länder nordamerikanischer Staaten bunt durcheinander warf, gab es nur eine Antwort: „Jochen, uns ist bange um Dich!“ Ich aber lachte durchaus gesund.

„Jules Verne und der Weltumsegler James Cook sollen sich im Grabe umdrehen! Denn ich komme schneller zum Ziele als die „Bremen“ und die „Europa“, als „Zeppelin“ oder die in die Stratosphäre abgeschossene Raketen-gondel. Ich schlage den Rekord.“ Und zur geographischen Begründung meines Reiseplanes breitete ich das Meß-tischblatt 1774, Vietz, der Staatlichen Preußischen Landesaufnahme aus und fuhr mit dem Finger über den Mittelpunkt des Bruchlandstriches zwischen Landsberg an der Warthe und der alten Oderfeste Küstrin. Und wir entdeckten auf dem erwähnten Reiseweg noch Philadelphia, Charlestown und Yorks-town, Jamaika und sogar Korsika und Malta im Mittelmeer und alles in allem die Station von Neu-Amerika! —

— Es führen hier nun viele Wege nach

Es führen hier nun viele Wege nach Amerika. In Küstrin zum Beispiel bestiegen Sie die Warthebruch-Bahn und müssen, ehe Sie bequem Platz genommen haben, schon wieder hinaus. Eine



Über dem idyllischen Fährhaus am Wasser zwischen „Alter und Neuer Welt“ rauschen alte Pappeln

großes Tafel vor grünem Erlenlaub
mehnt zum Aussteigen: Neu-Amerika

mahnt zum Aussteigen: Neu-Amerika. Ich fahre aber gleich von Landsberg aus hinein ins weite, grüne, weidenlaub-durchbuschte Bruch „Amerika“ im ostbrandenburgischen Land. Im Mittelpunkt des Landes am Wasser steht als Statuen-Wahrzeichen von New York bei Vietzer Ablage auf wiesenweitem Warthevorland in verträumter Landschaft ein altes Fährhaus, über dem die Hohen Pappeln das Lied von der Frau Warthe rauschen, das einst der Medicus und Faustsänger Solitaire gedichtet hat, als er auf einem Schimmel gespenstisch durch die Bruchlandschaft zu seinen Patienten ritt.

Auf Wiesenland stehen gekröpfte Weiden wie struppige Singhalesen von Ceylon, die um ihre Hütte trauern, die bis zum Dach in die Erde gerutscht zu



sein scheint. Natürlich ist das nur ein alter, dachartig gebauter, mit Rohr deckter großer Stall, der noch daran erinnert, daß hier die Schafzucht einst in hoher Blüte stand.

„Hol über!“ tönt es durch die hohle Faust über das Wasser. Und nun wird man bei Kettengerassel auf der Fähre über den „großen Teich“ übergesetzt.

Auf hoher Deichkrone führt ein schmaler Fußsteig westwärts. Beiderseits des Walles gnäckern alte Weidenkerle. Auf einmal signalisiert eine Ortstafel am Wege: Sumatra! Hinter dem Deich geduckt steht ein altes, schmuckes Kolonistenhaus in den preußischen Farben schwarz-weiß. Die kleinen Fenster können nicht über die Deichkrone blicken. Ich stelle fest, daß ich nach großem geographischem Begriff auf der westlichsten der großen Sunda-Inseln, die durch die Sundastraße von Java, durch die Malakkastraße von der Malaiischen Halbinsel getrennt wird, angelangt bin. Hier herrscht noch Urwald vor. Mit einiger Phantasie kann man die Erlen und Weiden für Palmen und Bananen halten, welche die Küste säumen. Das erste Lebewesen, das in Sumatra den Willkommensgruß entbietet, ist ein alter, philosophisch-dumm dreinblickender schwarzer Schafbock, der gewählte Repräsentant seiner blökenden Sippe. Er versperrt den Weg und stellt sich erst recht in Positur, als ich Sumatra auf die fotografische Platte bringen will. Erst beim Näherkommen macht er blökend mit einem Hoppla seine Reverenz. Nach kurzer Strecke auf dem Walle bin ich mitten in Sumatra in Weltverlorenheit. Kein „Eingeborener“ zeigt sich auf der Straße. Und darum geht es abenteuernd weiter.

Sind Sie schon einmal von den Sunda-Inseln nach New York hinübergepaddelt? Ohne Rekordsucht habe ich es hier in 30 Minuten auf der Warthe stromab geschafft. Das Eigenartige an diesem Lande ist, daß New York und Yorkstown im rechtsseitigen Bruch, die ganze übrige Neue Welt aber im linksseitigen Bruch liegt. Seltsamerweise ist hier auch Charlestown, das wir sonst nur als Hauptstadt der britisch-westindischen Insel Nevis kennen, hinter dem Sommerdeich gelagert und bildet als einziges Gehöft die „Vorstadt“ New Yorks. Und New York selbst ist auch nicht viel größer mit Wolkenkratzern von 200 bis 300 Zentimeter Höhe. Beide „Städte“ hätten in dem richtigen New York auf dem Dachgarten eines einzigen Wolkenkratzers hinreichend Raum für alle. Da das Oberhaupt im Nachbardorfe residiert, erspare ich mir weiteren Aufenthalt, verlasse das Rehnenland, beginne in Sumatraer Gemarkung mit dem Frühstück über den Daumen und bin, ehe ich den letzten Bissen hinunter habe, schon in Ceylon. Wohlgemerkt, jetzt als „Wildwester“ auf flinkem Stahlroß! Wohin auch nun das verzweigte Wegelabyrinth führt, überall ist das gleiche Bild. An glatten Chausseen oder an langen Bruchwegen mit den Spalier bildenden alten Weiden ziehen



Auf dieser Fähre (bei Vietzer Ablage) wird man über den „Großen Teich“ (Warthe) übergesetzt.



Das erste Haus der „Sundainsel“ Sumatra (rechts der Schafbock zur Begrüßung)

sich die „Städte“ und „Länder“ dahin. Ein Dorf gleicht dem anderen. Durchbuscht ist das von vielen Gräben durchzogene Land von Erlen und Pappeln; die Gehöfte umschatten Obstbäume. Und die Hauptvegetation auf den großen Wiesenflächen ist hohes Gras. Denn hier sind die Heukammern der Provinz. Kartoffelschläge machen sich breit. Und wenn der Bruchwind über die Getreidefelder streift, ist da ein rhythmisches Wogen im weiten Halmensee.

Und wie sah es zu Urzeiten in diesem Lande aus? Ein Wissenschaftler hat in einem Werk, auf das ein berühmter Verlag hereingefallen ist, allen Ernstes festgestellt, daß, als Gott die Welt erschuf, dieses Land die Urwaldwildnis des gesegneten Paradieses war. So haben also hier Adam und Eva schon die gepriesenen Knödel des Sternberger Landes gegessen. Essigsaure Tonerde wurde erst viel später entdeckt. Durch diese Gefilde wälzte sich auch mit seinen Gletschermassen das große Urstromtal, gegen das der Amazonenstrom nur ein Rinnsal ist. Und immer wieder rollt das Band der tausendjährigen Geschichte. In weitem Umkreis haben germanische Stämme

die wüste Wildnis im Besitz. Hier Vandale und da Burgunder, die Anschluß an das Volk der Goten haben. Die große Völkerwanderung geht durch dieses Gebiet; slawische Völkerstämme fluten und müssen langsam wieder weichen. Deutsche Priester und Mönche ziehen ins Land und bauen in wirtlichen Gegenenden Klöster und Abteien, bekehren Heiden zum Christentum, ackern, säen und ernten. Und auf den Höhenlandhängen wachsen Dörfer und kleine Städte. Das höchste Gebirge dieser Welt, das hier das Gebiet säumt, ist der uralisch-baltische Höhenzug, der nun aber nach Jahrtausenden wegen Altersschwäche schon recht klein geworden ist.

Das weite Bruch aber blieb, was es war: tiefe Urwaldwildnis. Hier hauste noch der zottige Bär und der grimme Wolf. Durch wildwuchernden Urwald zog der Warthestrom in vielen Krümmungen und Nebenarmen. Über moorigen Boden und ungeheure Sumpfe drang keines Menschen Fuß. So war dieses Land, als es der Alte Fritz entdeckte. Er hatte sich mit der halben europäischen Welt genug herumgeschlagen und sagte sich nun, daß er

jetzt Land und Menschen brauche, um Preußen wieder aufzubauen und groß zu machen. Er wußte in seinen Nachbarstaaten, in denen es drunter und drüber ging, viele unzufriedene Menschen, die eine heiße Sehnsucht hatten nach einem besseren Land, wo sie glücklicher auf eigener Scholle leben konnten. Sie alle wollten über den großen Teich nach der anderen Welt. Der Alte Fritz aber sagte: „Was wollt ihr in eine ungewisse Zukunft, die so ferne liegt? Ich habe hier Land! Hier gründet euch ein neues Amerika! – Und so zogen Tausende von Kolonisten ins Land, rodeten den Urwald, gruben Gräben, schütteten Wälle auf, bauten sich auf dem neugewonnenen eigenen Land ihre Häuser und nannten die Kolonien mit Namen jener fernen Städte und Länder, nach denen einst Phantasie und Tatendrang sie zog. Ein buntes Gemengsel von Menschen ist hier zusammengekommen: „Aus dem Reich“, aus Polen, Mecklenburg, Sachsen, Pfalz, Holstein, Württemberg, aus den Niederlanden und aus Österreich. In 150 Jahren wurde hier ein eigener Menschenschlag zusammengeschweißt, der heute bieder und treu, bescheiden und arbeitsam auf kleiner Scholle ist, Menschen, die alle nur ein Ziel, eine Sorge und eine Not kennen, im zähen Ringen aus der Fruchtbarkeit des Bodens das zu ziehen, was sie zu ihrem einfachen Lebensunterhalt brauchen.

Der Alte Fritz hat dieses Neu-Amerika vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten im wahrsten Sinne „trockengelegt“. Hier herrscht unter den Leuten kein verschwenderisches, genüßsüchtiges Leben. Das Schönste ist, daß so wenig Fremde in dieses Land kommen. Selten verirrt sich ein Auto mit „Amerika-Fahrern“ nach hier, und nur durch das Randgebiet bimmelt mit einer Stunden-

geschwindigkeit von 25 Kilometer der Kriesch (sprich wie Triest) „Expreßzug“, der auch an Stationen hält, wo nur eine Tafel steht. Es ist fürwahr eine Ruhe in diesem Land, eine köstliche Ruhe, die bei längerem Verweilen fast nervös machen kann.

Schilf brüllt der Moorochs. Bald werden die alten Weiden am Wasser glimmend leuchten, die Nebelfrauen leise über das Bruchland ziehen und ihre wallenden Schleier um krasse Erlenmädchen, stämmige Pappelburschen und strupfige Weidenkerle winden. –

Die „Stille Strene“



Florida und Philadelphia führen ein abseitiges Inseldasein. Maryland hat sich an breiter Straße farbenfroh geschmückt. Kreuz und quer führen die Wege, hier nach Hampshire und Jamaika und da nach Pennsylvania und Saratoga. Von den Wiesen steigen, wenn das frische Heu in Kapitzen steht, schwere Dünfte auf. Ganz berauscht ist man von diesem „Heusekt“.

Wo die „Stille Strene“ im Winkel von Anapolis, Havannah und Savannah sich durchs Bruchland zur Wox schlängelt, ist letzte Abendrast. Die Dauschnarre, der Wachtelkönig, rätscht im tiefen Wiesengrund. Und irgendwo im dichten

Das ganze Land Amerika kann man im Flugzeug in zehn Minuten überqueren, im Auto in drei Stunden durchfahren und mit dem veralteten Verkehrsmittel der Beine an einem knappen Tage hin und her durchwandern. Durch Rehen und durch Radewiesen geht es gen Louisa und von hier über ein neues, technisches Wunder, über die längste Straßenbrücke Deutschlands, zurück ins Höhenland, ins laute Leben. Aber noch lange ist die Brust erfüllt mit stillem Schauer vor der großen Einsamkeit und tiefen Heimlichkeit dieser wundersamen Landschaft von Neu-Amerika im Warthebruch.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Mit dieser Ausgabe beginnt nun der 36. Jahrgang unseres Heimatblattes. Als am 10. Juli 1966 auch unser Paul Schmaeling in die ewige Heimat abberufen wurde und seiner Schwester Else nach fast 10 Jahren in die Ewigkeit folgte, waren wir bemüht, die Herausgabe des Heimatblattes wenigstens bis zum Jahresende aufrecht zu erhalten. Es gelang! Nun wirken wir – Herr Grünke ist auch schon über 12 Jahre dabei – immer noch, obwohl die Meinung allgemein vertreten war, daß der Leserkreis und das Interesse für unser Heimatblatt sich mehr und mehr verlieren würde und damit das Ende des Blattes gekommen wäre. Das Gegenteil ist aber der Fall. Dankbare Leserbriefe und Neubestellungen beweisen es immer wieder... und meistens wird die nächste Folge schon ungeduldig erwartet!!! Dies ist aber nicht allein unser Verdienst, sondern vor allem das der lieben Leser und Mitarbeiter... (Leserwerbung!). Wir danken Ihnen allen und bitten um Verständnis, wenn jetzt alles etwas länger dauert. Das Alter fordert

auch von uns seinen Zoll! Aus gesundheitlichen Gründen müssen wir immer wieder Abstriche in unseren Planungen machen... und bedauern dies selbst sehr. Aber, noch geht es immer weiter!

Viele Heimatfreunde haben inzwischen die alte Heimat besucht und auch in diesem Jahr laufen weitere Besuche an. Im nächsten Blatt werden wir in Wort und Bild von unserer Reise im Mai nach Landsberg berichten.

Und:

Bundesarbeitsgemeinschaft und Patenstadt laden herzlich ein zum

14. Landsberger Buntstreffen vom 22. bis 24. Juni in Herford!

Durch recht zahlreiches Erscheinen können wir unsere Verbundenheit mit der alten Heimat erneut unter Beweis stellen.

Langsam geht es nun auf die Urlaubszeit zu... Pläne werden (bzw. wurden) geschmiedet, man blättert in Prospekten, macht Listen, um nichts zu vergessen, um auch im Urlaub den Komfort zu haben, den man von zu Hause gewöhnt

ist. Was wir noch sagen wollten: Zum Urlaub gehören auch Kirchen, deren Besichtigung auf vielen Programmen steht. Da sieht man dann in den schönen alten Kirchen die Touristen – den Fotoapparat umgehängt – die Kirchenschiffe durchheilen. Unsere Gotteshäuser laden aber auch ein zum Verweilen und wir können still in der Ecke einer ruhigen, vielleicht auch leeren Kirche sitzend, erleben, wie das Gestern dem Heute begegnet. Wie stark war doch der Glaube unserer Vorfahren, daß sie ihn in Stein und Bildern zum Ausdruck brachten! So sollte Urlaub vom Alltag nicht auch Urlaub von der Kirche sein.

Wir wünschen Ihnen allen eine schöne Sommer- und Urlaubszeit und grüßen den großen Leserkreis nah und fern mit herzlichen Wünschen zum Pfingstfest in der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen in Herford!

Ihre
Irma Krüger und Bruno Grünke
Neuendorfer Straße 83, 1000 Berlin 20;
Tel.: 030/3 35 46 21 und 3 35 39 93.

! Achtung Bundestreffen !

Änderungen und Ergänzungen zum Landsberger Bundestreffen vom 22. - 24. Juni 1984 in Herford

*Landsberger
- Kopf an Kopf -
1957 auf dem Rathausplatz
in Herford*



Liebe Landsleute!

Wir geben folgende Änderungen und Ergänzungen unserer Einladung nach Herford zum 14. Bundestreffen bekannt:

1. Das SCHÜLERTREFFEN kann – einer örtlichen Ausstellung wegen – nicht im Daniel-Pöppelmann-Haus stattfinden.

Die Kreissparkasse stellt uns ihren Vortragssaal dafür zur Verfügung. Eingang ist der Seiteneingang am „Uferweg an der Aa“, Nähe Rathausplatz (am Sonnabend ist die Kasse geschlossen). Ein „Weiser“ wird vor dem Haupteingang den Suchenden helfen, sofern überhaupt notwendig. Sprecher: Oberstudiendirektor Barrmeyer und Ltd. Reg. Dir. a. D. Siegfried Beske. Musikalische Umrahmung durch ein Quartett des Ravensberger Gymnasiums, der Patenschule des Landsberger Gymnasiums mit Oberrealschule, der späteren „Hermann-Göring-Schule“.

Eine Ausstellung von Erinnerungsfotos von Lehrern, Schülern und Klassen, einschließlich eines Exemplares der Rede von Oberstudiendirektor Wilhelm Böttger – anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schule 1959 in Hannover gehalten, ist auch zu besichtigen. Vertreter eines Berliner Gymnasiums, das während des Krieges nach Landsberg ausgelagert war, sind auch zu dem Schülertreffen eingeladen.

2. Die FESTLICHE STUNDE am Sonnabendnachmittag (16 Uhr) findet nicht im Herforder Stadttheater statt (Bühnenumbau), sondern in der Aula des Friedrichsgymnasiums (Werrestraße), Nähe Theater und Ravensberger Gymnasium. 1978 haben wir diese Aula schon einmal für die Festliche Stunde nutzen können (Redner damals: Peter Glotz).

Die Festansprache hält Dr. Escher, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Friedrich-Meinecke-Institutes der Berliner Universität, zum Thema: „Die Bedeutung der Neumark in der Geschichte Deutschlands“. Es spricht ein hervorragender Sachkenner der Geschichte unserer Heimat.

Das „Schülertreffen“ am Sonnabendvormittag (11 Uhr) und die „Festliche Stunde“ am Nachmittag werden für alle Teilnehmer des 14. Landsberger Bundestreffens gestaltet – und nicht etwa nur für spezielle Interessenten, jedermann ist herzlich eingeladen – wie immer bei uns Landsbergern aus Stadt und Land.

650 Jahre Gr. Cammin

Am Freitag, dem 22. Juni um 20 Uhr, findet im Elisabeth-Café des Schützenhofes die Feier anlässlich des 650. Gründungsjahres von Gr. Cammin, statt. Die Festrede hält Oberstudienrat a. D. Johannes Müller, Heilbronn, allen Gr. Camminern, Blumbergern und anliegenden Ortschaften bestens bekannt als Heimathistoriker. Gretel Brühe und Johannes Müller zeigen ferner Dias und berichten über die Heimat gestern und heute. Frau Brühe kann dann auch schon erste Berichte und Bilder ihrer Aprilreise dieses Jahres nach Gr. Cammin, Landsberg und dem weiteren Osten aus neuesten Erlebnissen vorlegen. Alle Teilnehmer des Heimattreffens sind natürlich auch schon zu diesem erlebnisvollen Abend eingeladen.

Aber dann fällt unser Blick auf unsere HEIMATSTUBE in neuen Räumen und in völlig neuem Gewande – in der Elisabethstraße 9 in Herford! Seit Wochen arbeiten Ursula Hasse, Wolfdietrich Gindler, Karl Porath, Beskes u. a. Landsleute unermüdlich – nach gemeinsamen Verabredungen – am Auf- und Ausbau der neuen Einrichtung mit 9 neuen Vitrinen, Sitzungseinrichtungen, Bildergruppen bekannter Landsberger aus Stadt und Land, herrlichen Landschafts- und Dorfaufnahmen und neumärkischen Städten (Merian), sowie der umfangreichen Heimatbücherei. Viele – bisher aus Raumknappheit in Kisten verstaut – Schätze aus Sammlungen unserer Pioniere Otto Kaplick und Erich Hecht, erblicken das Tageslicht in den fünf hell beleuchteten Räumen der Heimatstube im Erdgeschoß des Hauses (kein Treppenklettern mehr!), jetzt schon mit dem Anspruch auf den Titel eines bescheidenen Heimatmuseums der Neumark.

Dazu die alten Diplome und Jubiläumsakten bekannter Betriebe, Generalanzeigerausgaben und die „Neumärkische“ mit einzelnen Exemplaren vom Jahrhundertanfang bis in die Zeit des zweiten Weltkrieges.

Wer sich in diese alten Schul-, Sports-, Betriebs- und Zeitungsberichte erst vertieft, der kann dort stundenlang hängenbleiben. Besuch und Studium dieser Schätze sind allein schon eine Reise nach Herford wert.

Bitte beachten Sie im Schützenhof die Dorfschilder auf den Tischen zum besseren Treff mit alten Bekannten aus der Heimat, sowie die Verkaufstische der Landsberger Heimatbücher (in Herford mit erheblichem Rabatt) und den bekannten Tisch des Kirchlichen Betreuungsdienstes mit Frau Krüger und Bruno Grünke.

Haben Sie Ihr Hotelzimmer schon bestellt?

Auf Wiedersehen am 22./24. Juni zum 14. Landsberger Bundestreffen in Herford!

Diesmal möchte ich das Bild vom Lehrerkollegium der Mädchen-Oberschule benutzen, um die Arbeit eines Mannes zu würdigen, der viel für die Bildung der Landsberger weiblichen Jugend getan hat, unseres verehrten Direktors Dr. Oskar Kästner. Er war nur klein von Gestalt, nannte sich bescheiden bisweilen im Gespräch nur „ich, O.K.“. Er hatte sich stets in Gewalt, bewahrte immer Haltung und erwartete dies auch von seinen Gesprächspartnern. Eine Ausstrahlung ging von ihm aus, der man sich nicht entziehen konnte. Ich weiß keinen Fall zu nennen, in dem man seiner schlichten Würde jemals unehrerbietig begegnet wäre. Sein hohes Wissen, seine Beredsamkeit, sein pädagogisches Talent für die Heranwachsenden sicherten ihm von Anfang an allseitige Hochachtung.

1907, als er nach Landsberg kam, stand die erste Mädchenschulreform des reformfreudigen Jahrhunderts bevor. Aus Altersgründen lösten die Damen Gewiese 1908 ihre private höhere Mädchenschule auf (in der Friedeberger Straße, neben der Reichsbank, die spätere Hilfsschule) – da sie sich den geforderten Reformen nicht mehr gewachsen fühlten. Die Schülerinnen und teilweise auch die Lehrkräfte übernahm die Städtische Höhere Mädchenschule, die ab jetzt den Namen „Lyzeum“ führte. Das war organisatorisch schon allein eine Leistung, die dem jungen Direktor zugemutet wurde. Gleichzeitig baute er die Schule durch Schaffung des Oberlyzeums aus. In drei Jahren führte es zur Reifeprüfung, die etwa dem Abitur des Gymnasiums gleichkam und daher zum Studium berechtigte. Wer an einer Universität studieren wollte, mußte allerdings noch das Latinum ablegen, wozu die Vorbildung durch freiwillige Teilnahme am Lateinunterricht die Grundlage bot. Diese Lateinkurse fielen leider während des 1. Weltkrieges durch Lehrermangel aus. Nach den drei wissenschaftlichen Ausbildungsjahren schloß sich noch die Seminar Klasse an. Diese übernahm die pädagogische und methodische Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen. Die Voraussetzung dazu hatte der Psychologie-Unterricht im Oberlyzeum gelegt.

Im Seminarjahr mußte unter Beratung und Aufsicht der Lehrkräfte unterrichtet werden, sowohl an einer eigens dazu betriebenen Seminar-Übungsschule, als auch in den Mittelklassen des Lyzeums. Zur Übungsschule entsandte die nahe gelegene Mädchenvolksschule je 20 bis 24 Kinder der drei unteren Jahrgänge. Lehrproben, auch in Sprachen und weiteren Fächern des Lyzeums, prüften die Fortschritte der Seminaristinnen. Für die nun mehr benötigten Klassen durch Oberlyzeum und Übungsschule reichten die Räume nicht aus. Großzügig erstellte die Stadt einen Anbau an das Hauptschulgebäude. Darin befanden sich nun auch ein Physiksaal und Laborräume, die den Anforderungen der Schulreform entsprachen.

1984 Was alte Bilder erzählen... 125 Jahre!



Das Lehrerkollegium des Lyzeums – etwa aus dem Jahre 1932/33.

Obere Reihe v. l. n. r.: Die Herren Berger; Henze; Böttger; Fischer und Roth. – Mittlere Reihe: Die Damen Stern; Paucksch; ?; Hoefer; Direktor Kästner; Herr Voelkel; Fr. Hubert und Fr. Seidel. – Untere Reihe v. l.: Die Damen ?, Löbenstein; Donat; Kurtzwig; Milow; Baumgarten und Gutzeit. – Das Foto auf der Titelseite stammt aus dem Nachlaß Dr. Kästners, der von 1907–1934 segensreich am Lyzeum wirkte. Es war ein Abschiedsgeschenk und weckte immer alte Erinnerungen. Links im Bild: Das Kohlstock-Haus; Albert Prömmel – Öle und Fette; u. rechts der Kirche Café Monopol; Richterstr. 56 – Berufsberatung – Dr. Matzky u. die Marien-Ipotheke von Demisch.

Mit Schwung gestaltete Dr. Kästner alle diese Neuerungen. Was aber noch mehr wog: er erfüllte die ganze Schule mit neuem Geist. Er selbst war Weimarer und ein begeisterter Verehrer von Goethe und der Klassik überhaupt. Er lebte in den Ideen des deutschen Idealismus eines Fichte und Eucken. Es war ihm gegeben, seine eigene Verehrung und Begeisterung auf seine Schülerinnen zu übertragen. Das erbrachte für diese eine wertvolle Charaktererziehung und einen hohen Schatz an deutscher Kultur und Bildung. Er wurde so zu einem vorzülichen Deutschlehrer, der auch durch seine Aufsatzlehre wichtige Hinweise übermittelte.

Aber auch in seinem anderen Wissensgebiet ging er neue Wege. Bis dahin richtete sich der Geschichtsunterricht meist nach Herrscherhäusern und Kriegen. Dr. Kästner schuf mit Dr. Brunner zusammen ein neues deutsches Geschichtsbuch, nach dem im Oberlyzeum unterrichtet wurde. Darin ordneten sich die äußeren geschichtlichen Ereignisse nach Kulturepochen. Der Geist formt die Menschen, die Geschichte machen! Dadurch gewannen die jungen Menschen, an die er sein Wissen und seine Denkweise weitergab, ganz andere Blickrichtungen.

Etwa ein und ein halbes Jahrzehnt hat „unser Direx“, wie wir liebevoll von ihm sprachen, zusammen mit seinem Kollegium, dem er auch seinen Stempel aufdrückte, tüchtige Lehrerinnen ausgebildet, reiches Wissen vermittelt und sie zu sittlich reifen Menschen erzogen. In Volks-, Mittel- und Oberschulen haben wohl bis zu 200 Pädagoginnen gearbeitet. Dann erfolgte in den zwanziger Jahren die nächste Schulreform.

Alle weiterführenden Schulen bauten die Unterstufe ab. Dafür wurden alle Schulanfänger in die gemeinsame Grundschule aufgenommen. Darum wurden auch in unserem Lyzeum die sogenannten „ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen“ fast überflüssig und wurden auf andere Schulen verteilt, denn es sollten nun möglichst nur akademisch ausgebildete Lehrkräfte an Oberschulen unterrichten.

In diesen Jahren gab es sowieso – ähnlich wie heute – einen Überschuß an Lehrerinnen. Das hatte zur Folge, daß überall Oberlyzeen aufgelöst wurden, so auch das in Landsberg. Aber Dr. Kästner verzichtete nicht auf den Oberbau seiner Schule, sondern wandelte das Oberlyzeum in eine „Realgymnasiale Studienanstalt“ mit Vollabitur um. Auch diese Umgestaltung bewältigte der Direktor mit sicherem Griff und dem gewohnten Schwung. Diese nun allgemeinere Weiterbildung der jungen Mädchen bis zum Abitur wurde stärker in Anspruch genommen als die Ausbildung zu nur einem Berufszweige. So verdankten in den nun folgenden Jahren eine große Anzahl junger Mädchen unter der Leitung des Direktors und seines vorzüglichen Kollegiums ein hohes Wissen und vielseitiges Können.

Als Dr. Kästner in das Pensionsalter eintrat, war seine Schaffenskraft noch nicht erschöpft. Gerne hätte er seiner Schule und seinen Schülerinnen noch weiter gedient. Als die Behörde ihn trotzdem in den Ruhestand versetzte, ging er nur unter Protest, zum großen Bedauern seiner Kollegen und Kolleginnen, der Eltern und seiner Schülerinnen, die zu ihm aufsahen und an ihm hingen. K. Textor



150 Jahre Gebrüder Groß

1. März 1834 – 1. März 1984

In unserer Familiengeschichte lese ich: Der Kaufmann Gustav Friedrich Groß verdankte es einer Anregung seines Lehrherrn, daß er „in Berlin bei Direktor Dorn zu dessen Nutzen die Brauerei und Brennerei studierte!“ Bei seinem Onkel in Freienwalde a.O. konnte er seine Kenntnisse in dessen Gastwirtschaft anwenden. Nach einigen Jahren pachtete er zusammen mit seinem Bruder Carl Eduard Groß in Landsberg (Warthe) einen Brauereibetrieb aus dem Erbe der Familie Matthes, die seit Generationen das Brauereirecht ausübt hatten. Die beiden Brüder gründeten am 1. März 1834 die neue Firma Gebrüder Groß. Sie kauften 1835 das Grundstück Wollstraße 223 (später 45/46), zu dem auch das Aktientheater und zwei Wiesen jenseits der Warthe gehörten. Auf Grund guter Fachkenntnisse konnten die neuen Inhaber das Geschäft weiter entwickeln. Aus dem kleinen Betriebe entstand ein Unternehmen, aus dessen Geschichte ich einige wichtige Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen möchte.

In der Nacht zum 11. Februar 1841 vernichtete ein Feuer große Teile der Gebäude. Da infolge der Kälte das Löschwasser in den Schläuchen gefror, lief brennender Spiritus durch die Woll-, Priester- und Wasserstraße auf das Eis der Warthe.

Die beiden Inhaber gingen mit Mut und Gottvertrauen an den Wiederaufbau ihres Betriebes und nannten nun ihre Brauerei „Phönix-Brauerei“.

1877 wurde eine Erweiterung nötig. Die Firma kaufte deshalb ein Grundstück am Schießgraben, das der Brauerei gegenüber lag, und baute dort einen Eis- und Lagerkeller am Ufer der Kadow. Auch die Mälzerei, die Darre, das Kühlenschiff wurden vergrößert. Der Gründer der Firma Carl Eduard Groß übergab sein Geschäft an seine Söhne Richard und Egmont, da sein Bruder Gustav Friedrich Groß 1866 unverheiratet starb.

Neben Spirituosen aller Art wurden ober- und untergärige, helle und dunkle Voll- und Starkbiere gesottern, die in

Landsberg Stadt und Land begeisterte Käufer fanden. Daneben stellten die jungen Gebrüder Groß Liköre, Fruchtsäfte und alkoholfreie Getränke aller Art her.

Richard und Egmont Groß wurden bald stadtbekannte Persönlichkeiten. Sie begründeten die Freiwillige Feuerwehr und bekleideten Ehrenämter bei der Stadtverwaltung. Ein Ölbild des Stadtältesten Richard Groß schmückte das Rathaus.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts übergaben Richard und Egmont Groß die Firma an Willy und Walter, die Söhne Richards, während Egmont mit seiner Familie nach Hamburg übersiedelte. Die jungen Inhaber bauten 1904 das Wohnhaus zum Geschäftshaus um. Der Laden wurde vergrößert und erhielt zwei moderne Schaufenster. Das Aktientheater wurde von einem Pächter bewirtschaftet, und im Theatersaal fanden Festlichkeiten und Bälle statt, wenn nicht Theater gespielt wurde. Alte Landsberger erinnern sich gewiß der Operettensaison unter Pietsch und Hochbein und froher Gartenkonzerte und -feste. Eine Attraktion für Landsbergs Sportler wurde die Rollschuhbahn. Bald wurde auch die Fruchtsaftpresserei stark vergrößert. Eine Ausspannung lud die Kundschaft aus dem Landkreise zum Besuch der Stadt ein. Gern nahmen sie den wohl schmeckenden Groß'schen Kümmel mit nach Hause.

Das Jahr 1909 bot Gelegenheit, das 75jährige Geschäftsjubiläum festlich zu begehen. Eine Festschrift erzählte in Wort und Bild vom Wachsen der Firma Gebrüder Groß und ihrer Phönix-Brauerei.

Jahre erfolgreicher Arbeit wurden hart unterbrochen durch die Kriegsjahre 1914/18. Walter Groß und fast alle Angestellten eilten zu den Fahnen. Auch die Pferde wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Die Arbeit für die Firma führte Willy Groß mit wenigen Getreuen weiter. Adolf Semmler führte auf dem Hofe das Regiment, und Frau Henriette Gloger, als Lolo bekannt und beliebt, sorgte für das Wohl der auswärtigen

Gäste. Im Laden und Büro zogen weibliche Hilfskräfte ein und wir Kinder des Hauses halfen gern beim Verkauf von Jungbier.

Die kleineren Brauereien in Landsberg (Warthe) (Dietl, Dahlenburg, Hoffmann und Ehrenberg) übertrugen ihre Braukontingente an Gebrüder Groß, so daß in Landsberg nun nur die Firmen Kohlstock und Gebrüder Groß Bier herstellten. Die lange Dauer des Krieges und Sparmaßnahmen machten es nötig, daß Willy Groß zusammen mit Bernd Wangerin von der Firma Kohlstock der Großbrauerei Schultheiss-Patzenhofer in Berlin die Braukontingente übertrugen und einen Liefervertrag abschlossen. Schultheiss lieferte nun das Lagerbier nach Landsberg und pachtete den Eiskeller. So konnte der Betrieb in geringerem Umfang aufrecht erhalten werden.

Die Presserei, Seltersfabrik und Destillation liefen eingeschränkt weiter. Für den Verkauf wurden Feldpostpäckchen vorbereitet, die besonders vor Weihnachten in großer Zahl gekauft und ins Feld geschickt wurden.

Auf dem Hofe tummelten sich Hühner und Enten. In den Ställen gediehen zwei Kühe und Schweine, die zur Versorgung der Stadt und der drei Familien Groß beitrugen. Auf den Wiesen wuchsen Hafer, Heu und Kartoffeln. Beim Ernten durften wir unserm Adolf Semmler helfen.

Nach dem Ende des Krieges kehrten Walter Groß, einige Angestellte und die Kutscher an ihre Arbeitsplätze zurück und ermöglichen einen raschen Neuanfang und Aufstieg der alten Firma.

1920 erlebten alle zusammen die Doppelhochzeit im Hause Willy Groß, zu deren Gelingen für das leibliche Wohl die treue Kundschaft helfend beitrug. Es wurde ein Familienfest, an dem die Bekannten der ganzen Stadt lebhaft Anteil nahmen. Die Inflationszeit wurde mit gemeinsamer Anstrengung und Sparsamkeit überwunden. Fritz Groß beendete seine Banklehre und trat in die Firma ein. Eine neue Spezialität, der

„Landsberger Goldkorn“ begeisterte die alten Kunden.

Das Aktientheater, das während des Krieges auch als Lazarett hatte dienen müssen, wurde an die Stadt verkauft. Es wurde zum schmucken Stadttheater umgebaut und sah oft bekannte Berliner Künstler auf seiner Bühne.

Da der Vertrag mit Schultheiss sich bewährt hatte, wurde die Brauerei nun zu einer Apfelsaftpresserei in großem Stile umgebaut. Im Kesselhause fanden drei Tanks mit je 20000 Liter Inhalt Platz. —

Ein letzter, glanzvoller Höhepunkt war der 1. März 1934:

„100 Jahre Gebrüder Groß!“

Des Gründungstages wurde in einer festlichen Woche gedacht. Die weit verstreute Familie besuchte das alte Stammhaus, das festlich geschmückte Schaufenster zeigte. Stadtverwaltung und Kundenschaft aus Stadt und Land feierten mit den verehrten Chefs. Die Nachbarn in der Wollstraße, Angestellte und Zeitungen brachten Glückwünsche dar. Niemand ahnte, daß der alten Firma beim Einmarsch der sowjetischen Truppen ein so schmerzliches Ende bereitet werden sollte. Mit neuer Freude und Erfolg lief die Arbeit weiter.

Willy Groß zog sich in den Ruhestand zurück, und Eberhard Groß trat in die Firma ein. Willy Groß behielt seine städtischen Ehrenämter bei und war als Stadtverordnetenvorsteher im Amt, bis die Verwaltung in der „neuen Zeit“ umgestaltet wurde.

Der Geschäftsbetrieb blühte weiter auf, bis die durch den zweiten Weltkrieg ausgelösten Beschränkungen dem glücklichen Treiben Einhalt geboten. Die Apfelsaftpresserei hat sich so bewährt, daß sogar Äpfel aus Frankreich für die Soldaten zu Apfelsaft verarbeitet wurden. Sendungen für Feld und Lazarett standen stets abrufbereit. Bereits am ersten Kriegstage mußte Eberhard Groß ins Feld ziehen. Der unglückliche Ausgang des Krieges und der Zusammenbruch bedeuteten für die Firma das Ende. Am 30. Januar 1945 zogen die Russen in Landsberg ein und plünderten die Vorräte. Fritz Groß setzte am 1. Februar 1945 seinem Leben ein Ende. Willy Groß blieb in Landsberg als Arbeitsführer einer Kolonne unter den Polen, weil er hoffte, daß das Schicksal sich noch einmal für die Deutschen entscheiden würde.

Ein Kapitel deutscher Familiengeschichte ist nun zu Ende. Das alte Haus steht noch in der Wollstraße ...

Wir schließen in Dankbarkeit ein Kapitel, das unser Lebensinhalt war.

H.D.



1984 – Landsberger Gymnasium 125 Jahre!



„Den alten Schülern zum Gruß!“

Prolog zur 50-Jahr-Feier des Landsberger Gymnasiums im Jahre 1909.

Verfaßt und vorgetragen von Professor Karl Seyfahrt.

Nun zieht ihr wieder durch die alten Gassen,
Durch die ihr einst mit Knabenschritten gingt;
Manch Jahr entschwand, seitdem ihr sie verlassen,
So daß es vielen wie ein Traum schon klingt.
und doch — ob sich das Bild der Stadt erneute
und sie ein schmuck' Gewand sich umgelegt —
Das alte Städtchen ist es auch noch heute,
Das euch in goldner Jugendzeit umhget.

Dort fließt der Strom, dort steht die Mauer,
Und alles euch wie einst vertraut erscheint,
Doch seltsam röhrt das Herz Erinnerungsschauer,
Und mit der Freude sich die Wehmut eint;
Dir ist, als müßtest du zur Stund' ergreifen
Mit festem Druck die Freundeshand —
Vergebens läßt du deine Blicke schweifen,
Längst kehrt er ein ins ew'ge Heimatland.

Ihr tretet durch des Schulhofs neue Pforte —
Die Schillereiche rauschet euch nicht mehr,
Doch dort — die sinn'gen wohlbekannten Worte —
Sie grüßen euch wie vordem vom Portale her.
Wie oft habt die Verheißung ihr gelesen:
„Ihr seid das Saatkorn einer neuen Welt!“;
Die Saat ging auf, es ist kein Wahn gewesen,
Die Schule hat den Acker wohl bestellt.

Ein eig'ner Zauber ruht auf diesen Tagen;
Sie sind verklärt von der Erinn'ung Glast;
O mög', wenn euch die Schritte heimwärts tragen,
Sein Leuchten schimmern in die Werktagslast!
Wir wollen hier im alten Geiste walten,
In Zucht und doch in Liebe immer neu;
Der Schule aber bleibe stets erhalten,
Wie ihr sie übtet, Dankbarkeit und Treu!

Ihr seht euch spielen in dem Hofe wieder,
Der Traum der Schulzeit hält euch neu gebannt;
Im Geiste sitzt ihr auf den Bänken nieder,
Und zum Katheder lauschet ihr gespannt.
Verehrter Lehrer Schatten gehn durchs Zimmer,
Wie hat sich eingeprägt so treu ihr Bild! —
Von Lippen, die verstummt längst auf immer,
Vernehmt ihr Worte wieder, ernst und mild! —

Der Aula weite Flügeltür steht offen,
Drei teure Bilder spenden stummen Gruß;
Wie setzt oft mit Zagen oder Hoffen
Ihr über diese Schwelle euren Fuß!
Manch ernste Stunde, die ihr da gesessen
Klopfenden Herzens in des Jahres Lauf,
Manch weihevoller Akt, schon längst vergessen,
Steigt aus den Zeiten Tiefe wieder auf.

Und wenn heut euch zu Ehren Fahnen wehen,
Und zarter Sinn euch trauten Gruß erdacht,
Ihr freudig feiert manches Wiedersehen,
Und Liebeszeichen werden dargebracht —
Ein andres ist es noch, das euch entgegen
Aus all den Grüßen klingt von Mund und Hand —
Die Jugend selbst grüßt euch auf allen Wegen,
Ihr seid zu Gast in eurer Jugend Land!

Schüler treffen 1984 in Herford!

Haben Sie sich schon verabredet?

Willkommen sind Schüler aller Schulen!

Massiner Heuernte mit Winnetou bei Tornow

Jugenderinnerung von Walter Schulz

In Massin hatten die Bauern zur Versorgung ihres Viehs kaum Möglichkeiten, genügend Gras zu schneiden, um dann die ausreichende Menge Heu zu ernten.

Das Fenn, das ich schon einmal in diesem Blättchen beschrieb, gab wohl etwas Gras her, aber dies reichte bei weitem nicht aus. So mußten sich die Bauern bemühen, anderweitig Graswiesen abzuernten. Diese Möglichkeiten fand man im Warthebruch, etwa südlich von Vietz und zum Teil bei Tornow.

Die Ernte im Warthebruch war sehr zeitraubend und mühevoll, denn man war schon einige Tage vom Hof abwesend. Auch brachte sie so manche Gefahr mit sich, denn es kamen ja zur Erntezeit besonders gern Gewitter. Dann mußte mit der Fähre über die Warthe gesetzt werden. Dies war mit einem Pferdegespann zu damaliger Zeit nicht einfach, denn die Zugtiere scheuteten oft, und es ist vorgekommen, daß ein ganzes Gespann im Wasser landete. Die Pferde wurden daher zur Sicherheit auf der Fähre abgespannt.

Das Einholen des Heus bei Tornow war dagegen wesentlich einfacher, obwohl auch viel Zeit auf Grund der langen Wegstrecke aufgebracht werden mußte. Aber das war alles an einem Tag zu machen. Auch das Wetter konnte hier besser einkalkuliert werden.

Für mich war die Heuernte auf den Wiesen bei Tornow in den Ferien immer ein besonderes Erlebnis. Mußte mein Onkel doch dann weit durch den Massiner Forst, entweder in Richtung Tornow an der alten Feldscheune vorbei über den Plömmelbach, der immer mit hellem Geräusch durch die kleine Brücke plätscherte, oder aber in Richtung Ludwigsruh, Försterei Kienwerder, fahren. Beides war mit dem langen Heuwagen, der von Hans und Liese tapfer gezogen wurde, eine recht lange Fahrtstrecke durch den herrlichen Wald. Bei der erstgenannten Strecke, die mir auch die liebste war, tauchten wir im Massiner Winkel bei der alten Feldscheune in den schattigen Forst.

Nach einigen Kilometern dann wieder die Ausfahrt kurz vor Tornow. Der Himmel leuchtete uns strahlend blau entgegen, und das grüne Paradies der hier anfangs noch nicht gemähten Wiesen tat sich auf. Große leuchtende Blumenfelder. Am Himmel schwammen oft viele weiße Wattewölkchen in der heißen Luft. Die Pferdehufe formten auf dem zu den Wiesen führenden Weg unzählige Staubwölkchen in die Höhe. Der starke würzige Duft des Heus kam uns schon entgegen, denn viele der Wiesen waren hier weiter hinten nun schon abgemäht und das einst wogende von vielen Insekten übergäulzte Gräsermeer und der Blumentepich, sonst eine riesige Decke voll bunter Farbflecke, so weit das Auge reichte, waren jetzt verschwunden. Mir

tat dieses Abmähen immer leid, dauerte es doch dann wieder recht lange, bis die Natur eine neue Farbenpracht herbeizaubern konnte, die dann aber nicht mehr ganz so reizvoll wie die vorhergehende war.

Zu unserer Heuernte stellten sich regelmäßig einige Zuschauer oder besser gesagt Nutznießer ein. Es waren dies Meister Adebar, der Storch, mit seiner Sippschaft. Die schönen Vögel mußten eine strenge Ordnung haben, wie ja überhaupt die Natur überall fast unsichtbar eine vorbildliche Regelung in allen Dingen hat, denn zu uns kam nur Winnetou mit seiner Gemahlin. Der alte Karl May möge mir verzeihen, wenn ich seinem Winnetou hier eine Partnerin anhänge. Noch zwei Storchenpaare konnte ich oftmals auf anderen Wiesen beobachten. Diese hielten sich aber immer von unserer Wiese fern.

Nun aber zu Winnetou. Diesen Namen hatte er von mir erhalten, denn es war gar lustig anzusehen, wenn er stolz und würdevoll mit den hochstehenden Federn an seinem Kopf angeschritten kam. Ja, bei ihm waren am Hinterkopf einige Federchen gegeneinander gewachsen, so daß sie etwas nach oben vom Kopf abstanden. Dieses putzige Aussehen war wohl einmalig. Mir ist jedenfalls nie mehr so ein Geselle begegnet, und ich habe später viele Störche, z. B. rund um den Neusiedler-See beobachten können. Ein Winnetou war nicht darunter.

Nun, Winnetou war ein recht zutrauliches Tier. Sein Partner oder Partnerin

hielt sich allerdings etwas zurück. Aber beide waren zur Stelle, wenn wir das duftende Heu nach Hause in die Scheune holten. Die Heuhaufen waren gesetzt und daher zum Verladen vorbereitet. Mit etwas Geschick konnte man mit der großen Heugabel oder Stakforke einen ganzen Heuhaufen auf einmal auf den Wagen staken. Und hierbei trat nun Winnetou in Aktion, denn unter vielen Haufen hatte sich allerlei Getier versteckt, das nun beim Hochlupfen erschreckt versuchte davonzulaufen. Vor allem waren es kleine Mäuse. Auf diese hatte es unser Freund besonders abgesehen. Ungeniert kam Winnetou nahe zu uns heran und erwischte fast immer mit sicherem Schnabelgriff die erschreckte und quietschende Maus. Auch größere Käfer nahm er gern mit. Für das gefangene Getier weniger, aber für uns war es jedesmal ein köstlicher Spaß und Abwechslung bei der schwitzigen Heuernte.

Ich habe Winnetou zwei Jahre nacheinander angetroffen, dann mußte ich leider aus beruflichen Gründen und späterer soldatischer Pflicht meinem geliebten Massin fernbleiben. Ich weiß daher nicht, ob Winnetou damals weiter zur Heuernte kam. Ich hatte einige Male versucht, sonntags mit dem Fahrrad herauszufinden, wo Winnetou sein Nest hatte. Aber dies gelang nie, denn eigenartigerweise war er sonntags, und wenn ich allein mit dem Fahrrad in sein Revier eindrang, sehr scheu und flog mit seiner

(Fortsetzung S. 11)

Walter Schulz,
am 21. Juli 1984 –
65 Jahre!
Hier mit seiner Ehe-
frau Herta im Eingang
ihres Hauses in
Bad Liebenzell im
Schwarzwald. Oben, im
Hintergrund des Fotos,
die selbstgefertigten
Wappen der alten und
neuen Heimat.

Seine genaue Anschrift:
Sonnenrain 19,
7263 Bad Liebenzell,
Telefon: 0 70 52/2109.
Fr. LaW, Böhmstraße 6.



Partnerin schon sehr rechtzeitig ab. Ehe ich nun mit dem Fahrrad auf den verschlungenen holprigen Wiesenwegen hinterher kam, war er weit fort und dann nicht mehr auszumachen.

Wenn der Heuwagen voll beladen war, kam ein Bindebaum über die große Fuhr. Dieser wurde dann vorn und hinten mit einem Seil festgezurrt. Das aufgeladene Heu hatte dadurch festen Halt und konnte heimgefahren werden.

Für mich als Beifahrer ganz oben auf dem Wagen begann jetzt der schönste Teil der gesamten Heuernte. Wer hat schon einmal im weichen duftenden Heu ganz oben auf einem Heuwagen gesessen oder gelegen? Leise wiegend setzte sich das Gefährt in Bewegung. Es ächzte und stöhnte, wenn es schwerfällig auf der ausgefahrenen sandigen Straße von Bodenwelle zu Bodenwelle rüttelte. Aber hoch oben fast nahe dem flimmernden Himmel im weichen Heu spürte man keine Beschwerlichkeit. Ganz im Gegenteil. Wir mündeten dann bald in den kühlen Schatten des Hochwaldes ein, und der Wald ließ uns die große Erhabenheit seines Atems spüren. Zwischen Heu und Laubdach der Bäume eine phantastische Szenerie. Die Sonne versuchte durch die Blätter zu dringen und warf heiße Strahlenbündel durch jedes Loch der dicht über dem Wagen hängenden Zweige und Blätter der alten und jungen Bäume, die im leuchtenden Grün des Sommers prangten.

Nach etwa einer Stunde Fahrt öffnete dann wieder der Wald sein sonnen-durchflutetes großes Tor, und die Sonne glitzerte über dem Massiner Winkel mit der alten Feldscheune und zauberte viele Wellen über die Feldmark. Verblüffend einem Gewässer ähnlich. Je weiter wir jedoch in die Felder kamen, desto mehr wischten sich die Wellen fort und alles, Bäume, Büsche, Felder, Häuser, hatten wieder ihre Natürlichkeit. Diese Erde mußte man lieben.

Die Ernte wurde nun je nach Platz in die alte Feldscheune oder auf dem Hof auf dem Heuboden eingebracht. Die schweren und heißen Heutage gingen vorüber und bald stand die nächste Ernte, die Getreideernte, an.

... Wir streckten uns wohlig ins Gras, sahen noch einen blinzelnden Auge und ...

Neue Leser!

... hiermit möchte ich das Heimatblatt bestellen. Meine Adresse:

Meta Sellack, geb. Sagert, fr. LaW., Roßwieser Str. 40, bzw. Sonnenweg; jetzt:

Liebigstr. 10
in 4050 Mönchengladbach 1.

Auch **Horst Müller**, aus Fichtwerder/Kr. LaW. (Großeltern: Hermann und Anna Müller, Wallstraße), jetzt: 5000 Köln 80, Wichheimer Straße 31, ist jetzt Bezieher unseres Blattes geworden.

Frau Lore-Lotte Rochan, geb. Kulike, geb. 23. 7. 1934,

fr. LaW., Zechower Str. 8, jetzt: 4930 Detmold 18, Brinkstraße 2.

HEIMATDIENST

Achtung – Vietz/Ostbahn!

Gesucht werden die Töchter des Photohauses Bruno Gramm, fr. Vietz, Am Markt 4.

Frau Wally Malguth und **Frau Gerda Liebner**.

Wer weiß, wo beide heute leben, melde sich bitte bei **Frau Erika Sonnak**; fr. Adamsdorf/Kr. Soldin, jetzt: Eckenheimer Landstr. 79 a, 6000 Frankfurt/Main.



Wer weiß, wo **Manfred Wandrey** aus LaW., Küstriner Straße 31, geb. 1919, jetzt lebt. Er hat die Knabenmittelschule in LaW. besucht – Schulabgang: Ostern 1936.



Gesucht werden **Editha und Leonie Stenigke**, Zwillings-schwestern, **Elfriede Kitzke** und **Brunhilde Droose**, alle Jahrgang 1927/28 aus LaW.

Frau Rosemarie Baumgarten geb. Finder, fr. LaW., würde sich freuen, von ihren ehemaligen Klassenkameradinnen zu hören. Nachricht bitte an uns.



Aus 4840 Rheda/Westf., Bismarckstraße 49, schreibt Herr Richard Greiser: „Ich bin geborener Landsberger, der aber schon Anfang der zwanziger Jahre Landsberg verließ, um in der Welt sein Glück zu versuchen. Damals war ich im Ruderclub des MTV aktiv und hatte viele gute Freunde. Nun erhielt ich kürzlich vom Sohn eines schon lange verstorbenen Ruderkameraden ein Foto ... es zeigt **Walter Pegelow**. Nun die Frage: Lebt er noch und wo? Walter Pegelow war auch Ruderer. Wer weiß etwa über seinen Verbleib?“

In einer größeren deutschen Nachlaßsache

Erben gesucht!

Wer kennt oder ist verwandt mit den Eheleuten

Karl Wilhelm Thieme, geb. am 3. März 1878 in Blumberg/Kr. LaW., verstorben am 14. Dezember 1935 in Berlin, und Louise Emilie Sophie, geb. Kärger, geb. am 20. Oktober 1873 in Groß-Möllen/Kr. Pyritz, verstorben am 11. November 1952.

Die Eltern des Ehemannes waren **Wilhelm Gottlieb Thieme**, geb. am 1. Juni 1852 in Blumberg/Kr. LaW., verstorben nach 1902 in Eberswalde und **Marie Emilie Schenk**, geboren am 25. Januar 1851 in Blumberg und dort vor 1902 verstorben.

Gesucht sind Geschwister der vorbezeichneten Eheleute und Abkömmlinge dieser Geschwister.

Eilzuschriften erbeten an:

HOERNER-BANK GmbH, Lohtorstraße 26
7100 Heilbronn, Telefon: 07131/86243



In einer Rentenangelegenheit möchten wir gern helfen. Deshalb die Frage:

Wer kennt auf dem Foto rechts den Arbeitsmann **Walkowiak**, Jahrgang 1926, Vorname nicht mehr bekannt, sicher aus dem Kreis LaW. und in der Mitte den Vormann **Anstötz**, sicher Jahrgang 1925, Heimatanschrift ist leider nicht bekannt. Das Foto entstand im Arbeitsdienstlager Abt. 7/85 – Bobersberg b. Crossen, 1943. Später wurden sie verlegt nach Bornitz b. Zeitz (Flak) Abt. 12/144. Im Februar 1944 Entlassung in Halle/Saale.

Für jede Nachricht wäre dankbar

Leo Ciupka, Klinikweg 4
2000 Hamburg 76.

Unser Heimatblatt beziehen jetzt auch:

Frau Hildegard Hörrig, geb. Senkpiel, fr. LaW., Lorenzendorfer Straße 46, jetzt: Deichweg 2, 5480 Remagen/Rh.

Frau Charlotte Ziethmann, geb. Teichmann, fr. LaW., jetzt 1000 Berlin 51, Holländer-Straße 12.

Heimatwanderung durch das liebliche Tal der Zanze zum Welmsee

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah!“ Wir waren von der Wahrheit dieses Wortes keineswegs überzeugt. Wir wollten in die Ferne schweifen, Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, hatte es uns angetan. Freilich sahen wir ein, daß die Eisenbahn in dieser Zeit wichtigere und größere Aufgaben zu erfüllen hatte, wie wir auch einsahen, daß ein paar kurze Tage der Entspannung und Erholung den in diesem Jahre eigentlich doppelt verdienten Urlaub ersetzen mußten. (Man schrieb das Jahr 1941.) Aber schade war es doch, daß man zu Hause bleiben mußte, und was da von der Landsberger Heide und den Schönheiten dieses grünen Herzens der Neumark erzählt wurde, das war doch eben „nicht weit her“ und höchstens kriegsnotwendiger Ersatz. Aber wir hatten uns nicht getäuscht, als wir mit der Sonne aus den Federn geholt und in Richtung Zanzetal in Marsch gesetzt wurden.

Der Morgen war herrlich; noch hingen Tauperlen an den Gräsern. Durch das dichte, goldgrüne Blätterdach der hohen, glatten Buchen bei der Waldschenke, wo wir mit gesundem Appetit unser Frühstück verzehrten, malte die Sonne bunte Kringel auf die blumige Erde. Auf den steilen Hängen am jenseitigen Ufer reckten sich ernst und dunkel mächtige Fichten empor, durch die morgendliche Stille plätscherte in fröhlicher Unermüdlichkeit das Bächlein. Beinahe hätten wir gerufen: Wie in Thüringen! – Aber rechtzeitig genug fiel uns ein, daß man seine bewährte Überzeugung nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfe, und so bemühten wir uns weiterhin, mit möglichst gleichgültigen Blikken unerschüttert in die grüne Welt um uns zu schauen. Wir beobachteten den Bussard, der hoch oben im Himmelblau seine Kreise zog, folgten belustigt – innerlich nur, versteht sich! – den possierlichen Sprüngen des Eichhörnchens, von dessen emsiger Arbeit ab und zu einige Splitterchen auf unseren Tisch regneten, lauschten suchend dem harten Klopfen des Buntspechtes und wagten sogar vom gebrechlichen Steg über'm rauschenden Wasser einen neugierigen Blick in den Fischkasten. Und dieser eine Blick war es, der uns um unsere mit Mühe gewahrte und längst brüchig gewordene Haltung brachte. Es war kein Zweifel möglich; im durchlöcherten engen Behälter schwamm die Königin der Fische, die edle Forelle! Ja, gab es denn so etwas? Forellen gehörten doch nach Thüringen, gehörten in Gebirgsbäche, aber hier? Wir richteten uns auf und blickten umher. Schäumend und strudelnd rauschte das Wasser über Steine und Geröll, hochauf ragten über dem tiefingeschnittenen Bett des Baches die Uferhöhen. Tatsächlich, es war schön hier, und eine gewisse Ähnlichkeit – nun ja, wir behielten es lieber für uns!

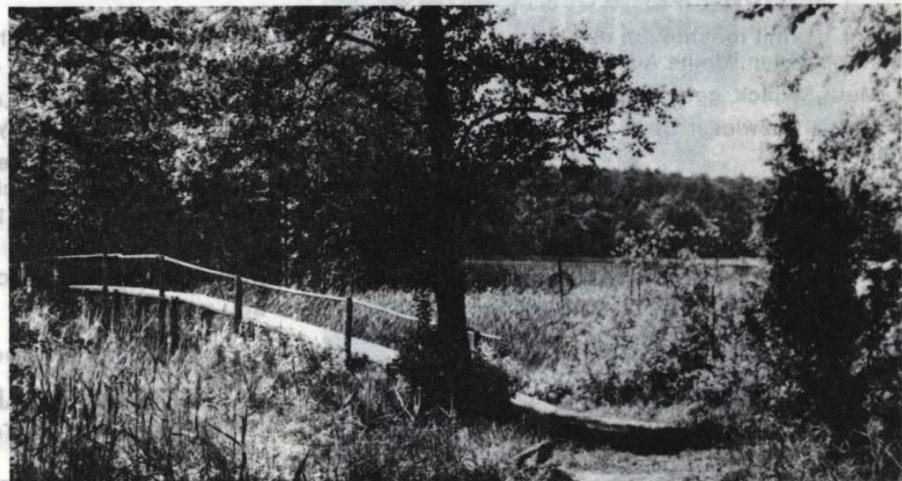


Partie an der Zanze

Aber auch der letzte Zweifel war verflogen, munter und aufgeräumt setzten wir mit unserem freundlichen Führer die so verheibungsvoll begonnene Wanderung fort.

Wir gingen das Tal aufwärts, vorbei am Gedenkstein für den Friedeberger Bürgermeister Dr. Michel, der sich um die Erhaltung dieses schönen Fleckchens Erde besondere Verdienste erworben hat. Vom Rastplatz auf hohem Ufer schauten wir hinab in den tief unter uns leise murmelnden Bach, bewunderten die Buche, die schlank und rank und glatt das zierliche Flechtwerk ihrer Zweige aus dem grünen Grunde zu uns emporstreckte. Aus solchem Baume hatte also nach dem Glauben der Germanen Allvater Wodan das Weib erschaffen, ein schönes Zeugnis für die innige Verbundenheit unserer Vorfahren mit der heimischen Natur. Wir schlugten den Weg ein, der rechts ab durch den schweigenden Wald führte. Bald standen wir am Hochufer des Kleinen Welmsees und genossen in tiefen Zügen mit dankbarem Herzen das schöne Bild dieses märkischen Waldsees. Auf seiner völlig unbewegten

... an der Ziegenbrücke



Wohl gesäumt und lieblich zum Einschlafen. Fischkasten nebst Brotkorb haben wir für uns. Glätte schwammen weiße Sommerwolken, die roten Stämme der Kiefern glühten in seinem Spiegel, ein Taucher zog erhobenen Hauptes seine stille Bahn. Wir strengten unser Gehirn an: Wir kannten doch Thüringen, aber ... im Augenblick wenigstens fiel uns wirklich kein Vergleich ein!

Man schlug den Uferpfad ein, der unter Eichen und Erlen dicht am Wasser dahin führt. Buntschillernde Eidechsen sonnen sich im Sande, vom Stubben schnellte die Ringelnatter herab und schwamm in schnellen Stößen, den Kopf über der Wasserfläche, davon. Am Ende des Sees, im urwüchsigen Gewirr von Baum und Busch und Kraut und Strauch – sieh' da, die ersten Himbeeren! – die urwüchsige Ziegenbrücke. Man mußte klettern, mußte sich festhalten, mußte sich winden und schlängeln, und dann lag klar und strahlend die Weite des Großen Welmsees vor den erstaunten Wanderern. Ein frischer Wind hatte sich erhoben, über leichtes Wellengekrüsel kam Kühle herübergeweht. Mitunter brachte die Luft kaum vernehmbare Verkehrsgeräusche mit, drüber durchschnitten die uralte Heer-



Am Großen Welmsee bei Zanztal

straße nach Osten die grünen Wälder der Neumark. Flugzeugdröhnen schwoll heran. In großer Höhe querte ein Flieger den See. Was für einen herrlichen Blick mußte er haben über die grünen, braunen, blauen Wälder, Felder und Seen unter sich!

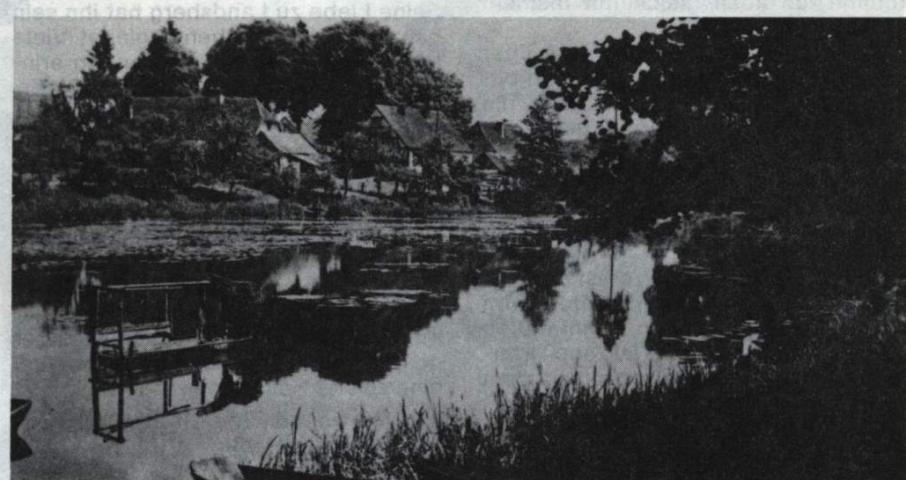
Wir suchten längst nicht mehr nach irgendwelchen thüringischen Vergleichen. Wir fühlten, wie jede deutsche Landschaft ihr eigenes Gesicht und damit ihre eigene Schönheit hat. Unsere Seele schwang zutiefst in der Seele des heimischen Landes, die wir gesehen und gehört, gefühlt und entdeckt hatten. Diese Entdeckung machte uns froh und frei, stolz und glücklich. Der auffrischende Wind veranlaßte uns, vom Ufer hinweg in den Wald hineinzuschreiten. Nach wenigen Augenblicken schon öffnete sich ein neues Wunder vor unseren Augen: Von dunklen Fichten und hohen Kiefern umrahmt, über und über mit der gelben und weißen Pracht der Seerosen bedeckt, schwarz und unbewegt und unergründlich lagen die Karpfenteiche zwischen den Welm-Seen da. War es drüben am See die Größe und erhabene Weite der Landschaft, die uns ergriffen hatte, so fühlten wir hier den heimeligen Frieden und die idyllische Lieblichkeit weltabgeschiedener, unberührter Heimaterde. Wir streckten uns wohlig ins Gras, sahen noch ein Weilchen mit blinzelnden Augen den gaukelnden Faltern und schimmernden Libellen zu, bis wir unter den Summen der Hummeln ins Träumen kamen.

Die Gedanken gingen die Jahrhunderte zurück. Wir sahen die Heere der Ordensritter jenen uralten Heerweg nach Osten ziehen, sahen den Treck der deutschen Bauern, die dieses deutsche Land ihrer Vorfäder wieder unter den Pflug nahmen, hörten den Marschschritt französischer Bataillone, die 1813 auf diesem Wege nach Osten zogen, um nach wenigen Monaten, ein kümmerliches Häuflein Elend, geschlagen und vernichtet zurückzuwanken. Wir erinnerten uns an die Kriegskasse dieser französischen Armee, die man damals in die Fluten des Welmsees geworfen hatte und die wir im Lands-

berger Museum gesehen hatten. Immer wieder aber trat die Gestalt des großen Königs Friedrich vor unsere Augen, der oft und gern, in Kriegs- wie in Friedenszeiten, hier entlang geritten und gefahren war und auch dieser weltfernen Waldgegend den Stempel seines allumfassenden Geistes aufgedrückt hatte. Er hatte den Hammer angelegt, der oben in Zanzhausen noch immer auf das glühende Eisen niedersauste, ihm verdankten Zanzthal und Zanzhammer ihre Entstehung, wo einst die Kanonen und Kartätschkugeln der preußischen Armee geschmiedet und gegossen worden waren und wo heute die Kinder der Städter in gesunder frischer Waldluft und unter sorgsamer Pflege beste Erholung und Kräftigung finden.

Auch wir fühlten uns verjüngt und neugeboren und schritten rüstig aus, als wir den Weg am Zanzeufer wieder erreicht hatten. Vor einem Baume blieben wir stehen; auf der Rinde war in leuchtender gelber Farbe ein N aufgemalt, darunter ein Pfeil. Es war das Zeichen des „Neumarkweges“, der durch die ganze Neumark hindurch den Wanderer an die schönsten Stätten der Heimat führt, vom Zanzhammer weiter über das Fließ nach Zanzthal, zur Eremi-

Blick auf Zanztal Fotos: K. Aurig



tage, zum Wiesenhaus, nach Zanzhausen, zu den Lübbe-Seen und immer tiefer hinein in die unendliche, stille, grüne Schönheit unserer Wälder. Unser Entschluß war schnell gefaßt: Den Weg wollten wir wandern in den paar Urlaubstagen, die uns geschenkt waren! Und im tiefsten Herzen klangen die Worte, die einer unserer Besten – Gustav Schüler – einst gesungen hat:

*Kiefern, See und Sand –
brandenburgisch Land!
Wasser und Moor
und raschelndes Rohr!
Wiese und Rain
und gewanderter Stein
und altes, zähes Märkergeschlecht,
tapfer im Tun und in Treue echt.
Du Kleinod aus Wald und See
und Sand,
daß Gott dich behüte,
mein märkisch Land!*

Otto Kaplick

(Aus einer Sonntags-Beilage des Landsberger General-Anzeigers aus dem Jahre 1941).

Hallo!

Hallo!

LANDSBERG-REISEN 1984!

Da unsere Reise in die alte Heimat vom 16. bis 20. Mai d.J. innerhalb kurzer Zeit ausgebucht war (rund 48 Pers.), plant das Reiseunternehmen Schwarz – Berlin der großen Nachfrage wegen eine 2. Fahrt. Der vorgesehene Termin:

**Donnerstag, 13. September bis
Sonntag, 16. September (4 Tage)!**

Also, wer im Mai nicht mitkommen konnte, hat nun die Chance im September!

Alle Interessenten können sich jetzt schon melden beim:

Reisebüro Schwarz – Berlin
Taurogger Str. 4
1000 Berlin 10
Telefon: 0 30/3 44 40 77.

Auskunft über alle Formalitäten können Sie dort erfragen! (Kosten – Visa – Unterbringung usw.)

Heimatblatt-Leser schreiben:

„Aufgrund der Bilder von Schönewald im Heimatblatt 7-9/1983, Seite 11, hat sich die Tochter von Lehrer Krämer, jetzt Frau Apelt, bei mir gemeldet. Sie wohnt mit ihrer Familie hier am Elm. Wir freuen uns beide über unsere Bekanntschaft und ich konnte sie nach vielem aus Schönewald befragen.“

Unsere Urgroßmutter war Auguste Klopsteg, geb. Rapsch, aus Dechsel – 1945 mit 92 Jahren die älteste Einwohnerin Schönewalds. Unser Urgroßvater, Theodor Klopsteg, hatte das Amt des Glockenläutens inne, was zuletzt sein Enkel Paul Klopsteg versah.



Das Foto zeigt Frau Auguste Klopsteg, die die Vertreibung nicht überlebt hat. Sie starb 1945 in Dechsel, mit ihrer Urenkelin Rosemarie Lutz.

Mit besten Grüßen
Rosemarie Konst, geb. Lutz
fr. LaW., Bismarckstr. 15, jetzt: **Niddastrasse 2 in 3300 Braunschweig**.

3181 Groß-Twülpstedt/Kr. Helmstedt, Dorfstraße 3

„... Wir freuen uns immer besonders über Fotos aus der alten Heimat und so komme ich auch gleich mit meinem Anliegen.“

Mein Vater Karl Bellach war über 25 Jahre Pastor in Altensorge und betreute noch folgende Gemeinden, die zur Parochie Altensorge gehörten: Hagen, Blockwinkel-Plonitz, Kattenhorst, Liebenthal, Bürgerbruch und Schönewald.

Leider besitzen wir kein einziges Foto mehr von ihm.

Darum unsere Bitte: Wer ist noch im Besitz eines Erinnerungsfotos von einer Hochzeit, Taufe, Konfirmation oder aus anderem Anlaß, wo auch Pfarrer Bellach dabei war und mit auf dem Foto ist?

Wir wären sehr dankbar, wenn man es uns kurzfristig überläßt, damit wir uns eine Reproduktion herstellen las-

sen können und senden es selbstverständlich dann wieder zurück.

Ihr **Wilhelm Bellach**
einst Altensorge/Kr. LaW.

5000 Köln 1, Vorgebirgstraße 1 c

„... Um's Heimatblatt bangte ich schon und hörte dann, daß es Ihnen, liebe Frau Krüger, gesundheitlich nicht gut ging. Mir ging es in der Zeit nicht besser, Krankenhausaufenthalt und Gott sei Dank, Genesungsaufenthalt bei meinen Kindern in Trier. Nun geht es hoffentlich ein gutes Stückchen weiter. Mit 85 Jahren muß man dankbar und zufrieden sein. Ich war so froh, als das Heimatblättchen nun wieder kam und danke Ihnen und auch Herrn Grünke, daß Sie sich immer wieder die Mühe und Arbeit machen. Lassen Sie mich diese Mühe auch äußerlich mit meiner Spende anerkennen.“

Wenn die Heimat auch verloren ist, es bleibt einem, Gott sei Dank, die Erinnerung. Wie gern hätte ich auch mal eine Busfahrt nach unserem Landsberg mitgemacht, aber man ist zu weit ab und nun auch zu alt. Und das schöne alte Quilitzhaus (Dresdner Bank) am Markt, in dem ich seit meinem 3. Lebensjahr groß geworden bin, steht nicht mehr... das macht mich traurig... ebenso die Gräber meiner Eltern an der Wormsfelder Straße gegenüber dem Schönfließpark...

Mit herzlichen Heimatgrüßen gedanke ich Ihrer!

Ihre **Hildegard Nitzgen**, geb. Lebeling

Telefon: 02 21/31 66 58.

8592 Wunsiedel, Hofer Straße 36

„... Leider muß ich eine traurige Mitteilung machen. Unser Landsbergfreund, Herr Friedrich Nusser, ist am 22. Februar 1984 nach langer, schwerer Krankheit verstorben.“

Rектор a. D. Friedrich Nusser, geb. am 21. 7. 1922, Träger der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, wohnte in Tirschenreuth/Oberpfalz. Er war gebürtiger Regensburger, lebte aber als junger Mann einige Jahre in Landsberg/Warthe. Diese Jahre haben einen unauslöschlichen Eindruck bei ihm hinterlassen. Seine Liebe zu Landsberg hat ihn sein ganzes späteres Leben begleitet. Viele Landsberger werden sich an ihn erinnern und sind ihm zu großem Dank verpflichtet. Nach 1945 hat er so mancher Landsberger Familie zu Anschriften ihrer Angehörigen oder Bekannten verhelfen können oder hat geholfen, das Schicksal Vermißter zu klären. Auch meine Bekanntschaft und spätere jahrelange Freundschaft ist durch seine Hilfsbereitschaft entstanden. In unserem Heimatblatt sind oft alte Aufnahmen aus Landsberg erschienen, die er gemacht hat. Landsberg war ihm fast eine zweite Heimat geworden...

... mit freundlichen Grüßen

Ihr **Gerhard Heißig**

fr. Roßwiese

3008 Garbsen 1, Auf der Höchte 20

„... ich würde mich freuen, wenn die Suchanzeige nach Manfred Wandrey, (siehe Heimatdienst), den erhofften Erfolg bringt. Ja, und dann setzen wir darauf, daß möglichst viele Jugendfreunde den Weg nach Herford finden mögen. So eine Klasse war doch eine Gemeinschaft... man ist zusammen die Schulzeit hindurch durch dick und dünn gegangen. Von der Geborgenheit, die wir jetzt im Alter in der Heimat genossen hätten, kann man nur wehmüdig träumen...“

... bis zum Wiedersehen in Herford herzliche Grüße!

Dein **Lothar Butzin**
fr. LaW., Soldiner Straße

Neue Leser

unseres Heimatblattes:

„Hiermit bitten wir Sie, auch uns das Landsberger Heimatblatt zuzusenden. Wir stammen aus LaW., Ostmarkenstraße 74.“

Mit besten Grüßen

Ingrid Biester, geb. Rogga und Mutter
Johanna Rogga, geb. Sauermann

Hüttenstraße 62, in 4100 Duisburg 14.

Frau Biester kann am 27. Mai d. J. ihren 50. Geburtstag begehen.

„... Ich freue mich schon auf das Heimatblatt und bitte, es mir regelmäßig zu übersenden...“

Mit besten Dank!

Esther Weber, fr. LaW., Küstriner Straße 32, jetzt: 7000 Stuttgart 80, Schießmauerstraße 59.

„... Hiermit möchte ich das Landsberger Heimatblatt bestellen.“

Ich bin in Dechsel geboren und habe dann in Roßwiese und in Waldowstrenk/Kr. Oststernberg gewohnt.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Pasicel

8012 Ottobrunn, Kleiststraße 1.

„... Im Heimatblatt 4-6/1983 sah ich zwei Aufnahmen vom Stenografen-Verein aus den Jahren 1920/22 und entdeckte mich selbst darauf als ehemalige Landsbergerin. Vielleicht kann ich schriftliche Verbindungen aufnehmen, ich kenne alle...“

Da ich mich sehr für das Heimatblatt interessiere, bitte ich, es mir doch auch regelmäßig zu übersenden.

Anni Gabler, geb. Meißner
ehemals LaW., Wasserstraße 2, verheiratet dann Bülowstraße 26 bis 1934 und durch Versetzung dann in Frankfurt/Oder. Jetzt lebe ich in:

Mörikestraße 1, 4690 Herne 1
Tel.: 023 23/5 18 43.

Hier ein Echo auf die Veröffentlichung des Doppeldeckerbusses im letzten Heimatblatt:

4130 Moers I, Bruckschenweg 14
Sehr geehrter Herr Hanff!

Mit viel Interesse habe ich den Reisebericht Ihrer Gattin gelesen und Ihr Bild mit meinen Erinnerungen verglichen. Sie gleichen so sehr unserem Kassierer Hanff, der im Elektrizitätswerk in Landsberg mit mir zusammen tätig war. Ist das nicht Ihr Vater? (Ja!) Im neuen Heimatblatt Nr. 10-12 finde ich nun das Bild mit dem Doppeldecker-Bus, das mir Rätsel aufgibt.

Wir hatten ja 1942-1943 einen Obusbetrieb aufgebaut – (das ist aber kein Obus!) – und davor ab 1938 neben den Straßenbahnen auch eine Omnibuslinie zur General-von-Strantz-Kaserne, aber mit Mercedes-Eindeckbussen, eingerichtet. Vor dem Obusbetrieb lief dann im Kriege eine Omnibuslinie nach IG-Farben (heute Stilon) über die Friedeberger Straße, mit Dieselantrieb. Die Motoren wurden dann auf Leuchtgasbetrieb umgestellt und die zwei Magirus-Busse erhielten einen Holzaufbau, in dem eine Gummiblase für das Leuchtgas untergebracht war. Die Gas-Tankstelle befand sich am Bahnhof und der Vorrat auf dem Dach reichte gerade für eine Hin- und Rückfahrt nach IG-Farben. Diese Wagen waren fast so hoch wie ein Doppeldecker.



Zur Erinnerung
nebenstehendes Foto!

Die Bahnhofstraße –
im Hintergrund sieht
man noch das Hospital
u. vorn rechts das
„Hotel Elste“ –
beide Gebäude
stehen nicht mehr!

Links hinter dem
Reichsbahngelände
erkennbar das
„Hotel Altmann“

Aber der Doppeldecker-Bus auf dem Bild im vorigen Heimatblatt ist mir völlig fremd; es muß sich um einen Vorfahrwagen handeln, im Linienverkehr könnte er nur vorübergehend gelaufen sein. Mehrere Doppeldeckernibusse der BVG-Berlin holten am Fluchttag – 30. 1. 1945 – die Beamten des Ernährungsministeriums nach Berlin. Die Reisenden legten aus Platzmangel ihr gesamtes Gepäck in unserer Obushalle in einem hohen Berg ab. Wir hatten wöchentlich einen Kurierbus nach Berlin laufen, dieser sollte das Gepäck nachbringen. Daran war natürlich nicht mehr zu denken ...

Ihr Karl Porath



Ergänzend zu dem Foto: **Doppeldecker-Bus** in Landsberg im vorigen Heimatblatt auf Seite 3 möchten wir mitteilen, daß das erwartete Echo auf unseren „Aprilscherz“ ausblieb!

Nur wenige Leser waren der Meinung, daß ein solcher Bus in Landsberg nicht verkehrte ... und sie haben Recht.

Schon im Heimatblatt 7/1959 berichtete Herr Karl Porath über unsere Verkehrsmittel in Landsberg. So ist nachzulesen und das Gedächtnis aufzufrischen:

„... Im Jahre 1938 wurde auch ein Omnibusverkehr eingerichtet, und zwar zunächst vom Bahnhof zur Walter-

Flex-Kaserne und später eine zweite Linie (1941) vom Bahnhof über die Friedeberger Straße, IG-Farben zur Landesanstalt.

Während des Krieges mußten diese Omnibuslinien auf Leuchtgasbetrieb umgestellt werden. Die Fahrzeuge erhielten einen Gasballon-Aufbau auf dem Dach, und die Linien wurden am Bahnhof und bei IG-Farben mit Gastankstellen versehen. Die Benutzer dieser Linien werden sich noch an die Knallerei dieser Wagen erinnern. Sie erhielten den Namen „Sekt-Proppen“.

Da während des Krieges die Beförderungszahlen ungewöhnlich angestiegen waren, machte sich die starke Überalterung des Straßenbahnbetriebes besonders empfindlich bemerkbar, und so wurde trotz der Materialsorgen im Juni 1943 der Straßenbahnbetrieb auf Obus umgestellt.

Infolge der Beschaffungsschwierigkeiten der Fahrzeuge konnte jedoch nur die Linie Friedrichstadt – Sonnenplatz über Markt – Paradeplatz – Düpapelstraße – Friedhof – IG-Farben-Landesanstalt und die Linie Bahnhof – Markt – Paradeplatz – Hohenzollernplatz in Betrieb genommen werden. Die Brückenvorstadt erhielt wohl eine Fahrleitung bis zum Kurzen Weg, doch mußte die Straßenbahn Markt – Kanalbrücke weiter in Betrieb bleiben. Die freigewordenen Straßenbahnwagen wurden nach Lodz verkauft.

... Unsere Landsberger Mitbürger können mit Stolz vermerken, daß die Verkehrsbedienung unserer Heimatstadt ungewöhnlich früh einsetzte, sich fortschrittlich und modern entwickelte.

Landsberg (Warthe) – Am Bahnhofsvorplatz

Wir sehen einen O-Bus mit Anhänger, der von hier bis zur Landesanstalt fuhr!



Erinnerungsfoto aus Derschau!



1938 – Schuljahr 5 – 8!

Oberste Reihe v. l.: Kurt Lange; Helmut Polenski; Herbert Lange; Erwin Pfeiffer; Gerhard Lotze; Horst Zimmermann.

2. Reihe von oben: Lehrer Robert Meyer † 1983; Waltraut Fechner; Käte Gätke; Gertrud Brendel; Ingrid Gohlke; Gerda Lange; Lieselotte Lüdecke.

3. Reihe: Horst ?; Wilfried Schön; Ruth Griefenow; Gerda Gätke; Gerda Unglaube; Ilse Palm; Günter Troll ?; Otto Jahn.

4. Reihe: Walter Lotze; Kurt Schmerse; Lieselotte Rosenthal; Gisela Pfeiffer; Hannchen Unglaube; Gerda Rosenthal; Irmgard Gohlke; Harry Waak; Horst Blawert.

5. Reihe: Gerhard Manthey; Hildegard Miethke; Rosemarie Sameith; Gerda Kipf; Margarete Werk; Betty Jahn; Anneliese Grobleben; Elfriede Pausegrau; Alfred Stock.

Bei ca. 600 Einwohnern gab es in unserem Ort etwa 80 Schulkinder.

Einsenderin: Ruth Mischke, geb. Griefenow, Benzstr. 5, 7987 Weingarten (Württ.)

Umzugsmeldungen

„... Meine Anschrift für die Zusendung des Heimatblattes ändert sich ab 1. Juni 1984: ...“

Ulf Pontow (fr. Lipke/Kr. LaW.)
jetzt: Waldblick 29,
5308 Rheinbach-Merzbach

◆
Frau Martha Pohland, fr. Heinendorf/Kr. LaW., ist in die Nähe ihrer Kinder gezogen. Die neue Anschrift: 5603 Wulfrath, Föhrenweg 2; Tel.: 0202 58/60 43.

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Irma Hein, geb. Maske, fr. LaW., Heinendorfer Str. 59, jetzt: 1000 Berlin 20, Konkordiastr. 22; Telefon: 030/3 6164 06.

Frau Erna Benske, fr. LaW., Ferne-mühlen-Str. 16, jetzt: 6250 Limburg/Lahn, Gartenstraße 25.

Günter Peege, fr. LaW., Schönhofstraße 31, jetzt: 6360 Friedberg/Hessen, Kransbergstr. 10; Tel.: 060 31/9 16 28.

Frau Else Traeder, fr. Vietz/Ostb., jetzt: 1000 Berlin 36, Naunynstr. 55.

Frau Margarete Schallau, fr. LaW., Friedrichstadt 122, jetzt: 3437 Bad Soden-Allendorf, Ferdinand-Schlemm-Straße 13.

Frau Annemarie Mäckelburg, geb. Engmann, aus Ludwigsruh/Kr. LaW., jetzt: 6000 Frankfurt/M. 70, Bruchstr. 19.

Frau Adelheid Teurich, geb. Stahnke, fr. LaW., Wißmannstr. 17, jetzt 1000 Berlin 47, Suderoder Str. 2; Telefon: 0 30/6 24 46 13.

Unsere Post erreichte nachstehend aufgeführte Landsberger nicht, weil sie „unbekannt verzogen“ sind:

Frau Charlotte Kretschmer, geb. Juhnke, fr. LaW., Friedeberger Straße 4 (Bartels Ecke), in: Hannover 1, Am Marnstall 20.

Frau Auguste Rau, im Altenwohnheim, Wohnung 67, Herderstr. 86, in: 6050 Heusenstamm; fr. LaW., Schönhofstr. 30, später Stadionsiedlung.

Martin Wehlitz, in Bruchweg 64, 3017 Pattensen 1; fr. LaW., Schillerstr. 2.

Frau Martha Neumann, geb. Nicolei, fr. LaW., Roßwieser Str. 56, in 2362 Wahlstedt, Westpreußenring 10.

Wer kennt die neue Anschrift?

Aus Lübeck wird berichtet:

Am 25. Februar 1984 fand die Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Landsberg (Warthe) in der Heimatstube in Lübeck-Moisling statt.

Der 1. Vorsitzende Fritz Strohbusch begrüßte alle Mitglieder und als Gäste den 1. Vors. der Kreisgruppe Lübeck der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Günter Promnitz und Frau, zahlreiche Mitglieder der Landsmannschaft sowie Werner Frohloff und Frau Ruth aus Hamburg recht herzlich. Ferner übermittelte er Grüße vom Ehepaar Beisenherz und Frau Kühn. Mit Dankesworten an die Betreuerin der Kaffeetafel – Frau Valley – eröffnete Fritz Strohbusch den offiziellen Teil der Versammlung. Der Jahresbericht, der Auskunft gab über die Veranstaltungen des Heimatkreises, wurde von der Schriftführerin Anneliese Schumacher verlesen. Einwände dagegen wurden nicht erhoben. Wegen Erkrankung des Kassenführers Schumacher (der nun inzwischen leider heimgegangen ist, siehe auch Traueranzeige Seite 23) verlas die Schriftführerin auch den Kassenbericht. Die Kasse war vorher durch die Landsleute Käte Lange und Herrn Säwert geprüft worden. Landsmann Säwert gab den Prüfungsbericht und betonte die sorgfältige Kassenführung und stellte den Antrag auf Entlastung des Kassenführers und des Gesamtvorstandes. Es erfolgte die einstimmige Annahme dieses Antrages. Da sich für das Amt des Kassenführers kein Nachfolger fand, wird zunächst die Schriftführerin, Frau A. Schumacher, für die Kasse verantwortlich sein.

Fritz Strohbusch berichtete dann über die politische Lage – zur Innen- und Außenpolitik. Im März/April findet keine Mitgliederversammlung statt. Landsmann G. Promnitz sprach Fritz Strohbusch den Dank aller Anwesenden für seine Ausführungen aus. Erwies auf die Moselfahrt der Landsmannschaft vom 13. bis 21. September 1984 hin. Auch für die Busfahrt nach Rödinghausen sind noch Plätze frei.

Es folgten nun die Filmvorträge von Werner Frohloff. Zunächst gab er einen kurzen Überblick über die Entstehung, die verschiedenen Berufszweige und die Industrie Landsbergs. Er erwähnte auch, daß nach dem 1. Weltkrieg viele Flüchtlinge nach Landsberg gekommen waren ... und, auch damals wurden schon viele Wälder in der Umgebung durch Raupenfraß zerstört.

Der erste Film über unser Landsberg rief alte Stätten in die Erinnerung zurück. Der zweite Film zeigte Landsberg während einer Busreise im Jahre 1974. Der dritte Film handelte von Lübeck, als anlässlich eines Heimatabends am 10.10.1980 die Trachtenkapelle aus Rödinghausen in Lübeck weilte.

Fritz Strohbusch dankte ihm für seine Mühe und wünschte zum Schluß allen einen guten Heimweg und ein frohes Wiedersehen.

A. Schumacher
Schriftführerin

Erinnerungsfotos aus dem Jahre 1939

von
für das Berichtsjahr 1983

Die Klasse 4a der Mädchen-
Mittelschule mit Lehrer Hoffmann
– Schulzeit 1936 – 1942 –

Anlässlich des großen Schulausflugs
– Dampferfahrt nach Schwerin – im
Sommer 1939, v. l. n. r.: W. Hoffmann;
I. Deppner; A. Krebs; I. Kubisch;
U. Butzka; G. Zilm; Ch. Reinbold;
R. Tischler; I. Maywald; I. Bergner;
B. Apitz; R. Gabel; I. Stahlschmidt;
H. Tessmer; A. Brestel; G. Kroll;
G. Schäfer; E. Schulz; G. Pfetzer.

Kniend: A. Brauer; G. Narloch;
Ch. Franke; M. Fangohr; R. Rudetzki;
Hildegard Rafael; G. Gericke.

Einsenderin:

Hildegard Klein, geb. Rafael
Düsterhauptstr. 2, 1000 Berlin 28



Firma
C. F. Bornmann
Belegschaft der
Schneiderstube
(etwa im Jahre 1939)
Leider sind nur wenige
Namen bekannt:
Ganz links: Neumann;
mit Krawatte: Riedel;
daneben: R. Hertel;
mit Brille: Trennert;
ganz rechts: Schnei-
dermeister Weiß;
daneben: Kollat.



„Drei vom Wehrbezirks-
kommando“ in LaW.
im Jahre 1944
von links:
Lieselotte Mattern;
Erika Luttert-Rosmus;
Edeltraud Sprenger-Schmidt
Wer weiß, wo L. Mattern
und E. Sprenger-Schmidt
heute leben?



„Ja, wissen's denn nicht vom großen
Landsberger Treffen in Herford vom
22. – 24. Juni 1984?“

Von Erinnerungen aus meiner Kindheit will ich berichten.

Jeder Vietzer Einwohner hat mehr oder weniger mit den Mühlen in Verbindung gestanden. Einerseits wegen des täglichen Brotes, andererseits waren sie jedem vom Ansehen bekannt.

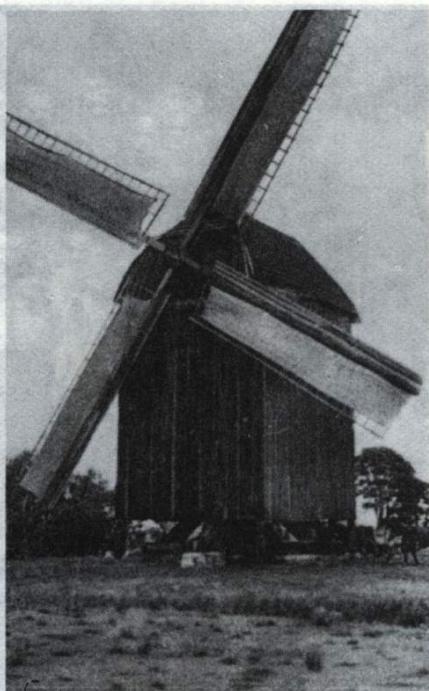
Da das frühere alte Fischer- und Kossätdendorf Vietz an beiden Seiten der Vietze, von uns nur Fließ genannt, gelegen ist, will ich zuerst von den Wassermühlen berichten.

Als erste die Groß-Kamminer Mühle, später Udwaldmühle genannt. Sie gehörte wohl ursprünglich zum Gut und Dorf Groß-Kammin. An einem großen Teich und der Vietze sehr schön gelegen, war sie nebenbei noch ein sehr beliebter Ausflugsort. Bänke, Tische, Schaukel, Wippe und ein „Tanzschuppen“ waren für die kleinen und großen Gäste vorhanden. Der Besitzer Zenke sorgte auch für Getränke und anderes.

Wenige Kilometer südlich lag die sogenannte Papiermühle des Besitzers Machus. — Am Nordrand des alten Dorfes Vietz, wo die Vietze zwei große Teiche bildete, lag Vaternams Mühle, ein großer, alter zweistöckiger Fachwerkbau. Außerdem gehörte noch eine Sägemühle und Landwirtschaft dazu. Der größere Teich war eine ideale Badeanstalt für uns Vietzer. Der kleinere Mühlenteich blieb den Enten und Gänsen des Müllers vorbehalten. Der letzte Besitzer war Richard Brust.

Südlich von Vietz, kurz vor der Einmündung der Vietze in den Massowkanal, lag die zu dem Dorf Balz gehörende Graben-Mühle des Besitzers Genzke.

Die Vietzer Mühlen



Nun zu den Windmühlen. In meiner Schulzeit gab es nur noch drei Windmühlen in Vietz. Eine vierte Mühle auf dem Mühlenberg in Richtung Scharnhorst war schon vor dem ersten Weltkrieg abgerissen worden.

Da war dann die Windmühle ohne Flügel, auf festem Fundament, des Müllers und Bäckermeisters Helmut Knoblauch, zwischen der Massiner- und Charlottenhofer Straße gelegen.

In südostwärtiger Richtung, hoch in den Judenbergen, stand die Uckertsche Windmühle. Die Pferde hatten ganz schön zu ziehen, wenn sie mit beladenem Wagen den Sandweg zur Mühle hoch mußten. Der letzte Müller war Julius Pilzecker.

Nun bleibt noch die Windmühle des Müllers Karl Reisch, zwischen Weidenweg und Mühlenstraße. Zu ihr hatten wir besondere Verbindung, denn unsere Eltern ließen dort das Korn zu Mehl mahlen — für Brot und Kuchen — denn beides buk unsere Mutter selbst in unserem Backofen. Wenn Getreide zur Mühle gebracht wurde, mußten wir Kinder unbedingt mitfahren. Das war doch ein Erlebnis, wenn die ganze Mühle nach dem Wind gedreht wurde, die Flügel sich drehten und alles knarrte und rumpelte. Der Wagen wurde unter den Aufzug gefahren. Uns nahm dann der alte freundliche Müller Reisch über die lange Holztreppe außen an der Mühle mit nach oben. Dort war es erst interessant: die großen Mahlsteine, die dicken Holzbalken, Holzzahnräder, Aufzüge usw... Wir durften dann selbst die vollen Säcke mit hochziehen und wieder runterlassen. Hocherfreut fuhren wir dann wieder nach Hause.

Eines Mittags, es mag 1936 gewesen sein, ging die Feuersirene, und es hieß: „Reisch's Mühle brennt!“ Schnell rannten wir hin und sahen, wie sie in vollen Flammen stand und mit großem Geprassel niedergebrannte. Wir Kinder waren sehr betroffen darüber. Aber bald erstand dafür eine neue massive dreistöckige Motormühle. Es war aber längst nicht so interessant in ihr, wie in der alten Windmühle.

Ein alter Vietzer



Herford grüßt Landsberg



Landsberg: Am Rande des Zanziners

Krause Kiefern, durch die der Wind geht; Höhen, von denen aus man weit ins Land blicken kann; stille Pfade, an deren Rand dunkle Tannen von Weihnachten träumen und weiße Birken leise und fein das Ahnen neuer Bläue harabrieseln lassen.

Nicht meilenweit braucht man zu fahren, nicht mühevolle Entfernungen zu überwinden, um in diese Natur zu gelangen, bei Wolken, Busch und Baum tiefer zu atmen und neue Kraft für den Arbeitsalltag in sich hineinzusaugen. Nein, sondern nur ein paar Schritte und ein paar Minuten, und man hat den lauten und nervösen Stadtmittpunkt mit der Landschaft der Kiefern, Birken und weiten Ausblicke vertauscht, wo die Einsamkeiten umgehen und die Zweisamkeiten sich heimisch fühlen. Aber auch Drei- und Mehrsamkeiten lenken gern zum Zanziner ihre Schritte. Wenn es einen Urlauber hinaus ins Freie und Weite seiner Heimat drängt; mit Frau und Kind und Kinderwagen – so sieht man ihn dann durch die Wege des Zanziners schweifen. Auch unsere Gäste aus den heimgesuchten Städten haben schon den Zanziner gefunden und sich hier mit der Landschaft versöhnt und vertraut gemacht, die ihnen warm und gut Heimat sein will.

... so konnten wir im Landsberger „General-Anzeiger“ vom 4. Febr. 1944 nachlesen ...“

Am 14. April 1984 konnte Frau Hildgard Janetzky, ♀ ♦ Häckel, aus LaW, Großstr. 11, auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in 8550 Bad Kreuznach. „Kreuzottern“ im Abteil!

Die „Deister- und Weser-Zeitung“ berichtete 1909:

Hameln, 12. 7. 1909. — Ein drolliges Vorkommnis spielte sich am Montagnachmittag in einem Frauenabteil des Königsberg-Berliner Schnellzuges ab. In Kreuz war eine Dame zugestiegen, die einen großen Kasten mit sich führte, den sie, ohne dessen Inhalt zu kennen, für einen Bekannten mitbringen sollte. In dem Kasten befanden sich lebende Aale, diese befreiten sich und krochen plötzlich auf dem Fußboden umher. Das erschallte auch schon der Schreckensruf „Kreuzottern!“, und die Reisenden, Frauen und Kinder, krochen schleunigst in die Gepäcknetze. Hier saßen sie in größter Angst mit angezogenen Beinen, bis man sie in Landsberg von ihrer Sorge befreite und die Aale, die es sich unter den Bänken bequem gemacht hatten, wieder einfing. Es bedurfte längerer Zeit, um die Aufgeregten wieder zu beruhigen.

Dr P N

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1000 Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin-West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienstschluss. Druck: Paul Fieck, 1000 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon: 2 62 30 46/47.

**Arbeitsbericht
für das Berichtsjahr 1983**
**der Heimatortskartei Mark Brandenburg östlich der Oder/Neiße
und dem**
**Kirchlichen Suchdienst – amtlich anerkannte Auskunftsstelle
mit den Gebieten westlich der Oder/Neiße (DDR)**

Wie in jedem Jahr, so hat auch die Heimatortskartei Mark Brandenburg und der Kirchliche Suchdienst für das Jahr 1983 einen Kurzbericht über ihre geleistete Arbeit erstellt.

Aus den nachstehenden Zahlen können Sie ersehen, wie notwendig der Fortbestand dieses Karteienwerkes noch heute ist. 39 Jahre nach Kriegsende.

Postein- und -ausgang	41 172
Anfragen von Behörden von Bund, Ländern und Gemeinden	24 185
Auskünfte	25 380
Anträge nach vermißten Angehörigen	2 940
positiv abgeschlossen	2 768
Antragsteller (Privat und Behörden):	
Anfragen	30 465
Antragsteller (Privat und Behörden):	
Auskünfte	34 542
Suchaufträge nach Angehörigen	3 141
abgeschlossene Suchfälle	2 782
Durch Auswertung von Heimatblättern, Verschollenheitslisten, Umzugsmeldungen und den Spätaussiedlerlisten, wird die Evidenzhaltung der Kartei gesichert.	
Meldungen aus Heimatblättern	3 873
zur Auswertung von Umzugsmeldungen	1 408
Nachbarschafts- und Einwohnermeldeamtsanfragen	15 836
Kartenbestand am Ende des Berichtsjahres 1983	1 588 028
Dieses Arbeitsvolumen konnte von zwei Ganztags- und drei Halbtagskräften er-	

Die HOKen werden heute vor allem in behördlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen.

Vorrangig ist dabei die Amtshilfe bei Versorgungsangelegenheiten, Lastenausgleichssachen und Personenstandsangelegenheiten.

Wir konnten ganz besonders in Renten- und Lastenausgleichsangelegenheiten allen Antragstellern gute und wertvolle Hilfe leisten.

Allein diese Zahlen beweisen, daß unsere Arbeit für Behörden und auch für Privatpersonen von großer Wichtigkeit ist.

Dieser Bericht kann nicht alle im vergangenen Jahr durchgeföhrten Arbeiten aufzeigen. Es soll aber damit ein kleiner kurzer Einblick in die vielfältige Tätigkeit der Heimatortskarteien und des Kirchlichen Suchdienstes gegeben werden.

Aus vielen Dank- und Anerkennungsschreiben können wir erkennen, daß der Kirchliche Suchdienst mit den Heimatortskarteien zum „Einwohnermeldeamt der Vertriebenen“ wurde.

An dieser Stelle möchten wir allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, Helfern, Ämtern und Behörden, sowie den Herausgebern von Heimatzeitungen, den Heimatkreisvertrauensmännern und den vielen anderen Landsleuten danken, die schon seit Jahren mitgewirkt haben, unser Werk zu unterstützen.

Auf dem Kreuz 41,
8900 Augsburg, im Februar 1984

Heimatortskartei Mark Brandenburg und des Kirchlichen Suchdienstes Müller

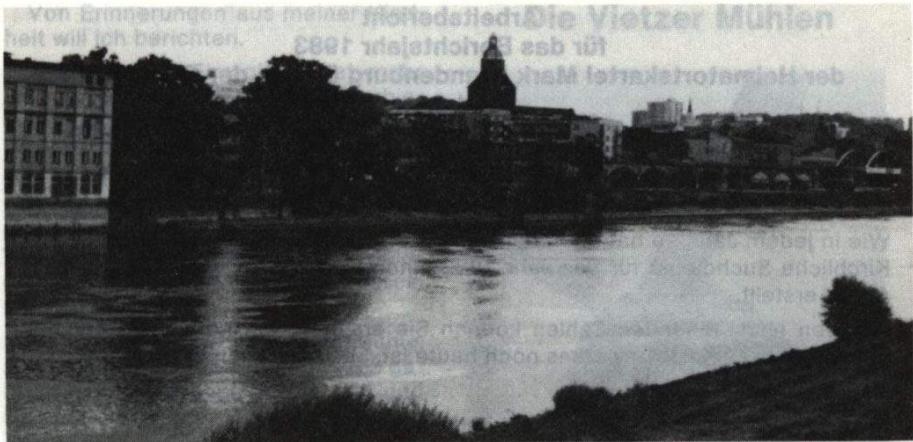
Die nächsten Landsberger Treffen in Berlin finden statt

am **Sonnabend, den 9. Juni 1984** und **Sonnabend, den 14. Juli 1984**

jeweils ab 14 Uhr in:

Kliems Festäle, Hasenheide 14–15, 1000 Berlin 61 (U-Bahnhof: Hermannplatz)

Im August findet kein Treffen statt!



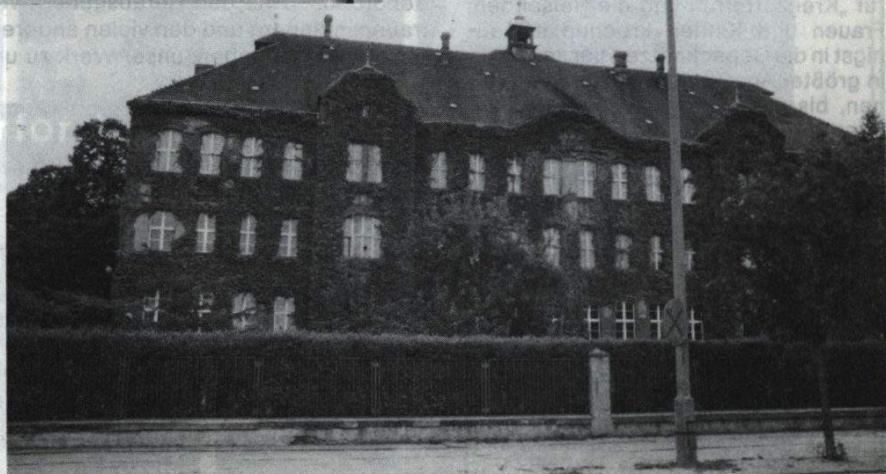
*Blick von der Eisenbahnbrücke zur
Gerloff-Brücke*

„Sonnen“-Apotheke am Paradeplatz



Landsberg (Warthe) - heute -

Fotos: H. Bergeler (3)



Italo netrli - www.italonetrli.com

stelanno afferma che la vita

Die Knaben-Volksschule II in der Angerstraße – heute Gymnasium

Familien-Nachrichten

In 2420 Eutin/Holst., Plumpstraße 4, feierte Frau **Erika Wiese**, fr. LaW., Lorenzendorfer Str. 45, am 2. März d. J. ihren 65. Geburtstag; Tel.: 04521/2884.



Gesund und munter feierte Frau **Lina Buchholz**, geb. Röhl, am 11. April 1984 in: 7846 Schlingen, Schwarzwaldstr. 24, ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin wohnte früher in Vietz, Friedrich-Gläser-Straße 17.

Am 14. April 1984 konnte Frau **Hildegard Janetzky**, geb. Heckel, aus LaW., Großstr. 11, auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt in: 6550 Bad Kreuznach, Füllscheuer 3.

Am 18. April d. J. beging seinen 80. Geburtstag **Hans Mack** aus LaW., Theaterstr. 14-16, Autohandel und Reparatur-Werkstatt, jetzt in: Kamp 47 a, 4790 Paderborn.

Bei bester Gesundheit konnte der Förster **Dietrich Strebholz** aus Hohenwalde/Kr. LaW., am 24. April d. J. im Kreise seiner Familie seinen 58. Geburtstag feiern. Er lebt in: DDR 3270 Burg bei Magdeburg, Forsthaus.

Seinen 90. Geburtstag beging **Fritz Vollbrecht** aus Hohenwalde/Kr. LaW., am 22. Mai d. J. in DDR 4440 Wolfen 1, Beethovenstr. 21. Der Jubilar übte in der Heimat das Amt eines Fleischbeschauers aus.

Ihren 70. Geburtstag wird Frau **Ilse Strebholz**, geb. Wenzel, aus Hohenwalde/Kr. LaW., im Hause des Bürgermeisters und Kolonialwarenhändlers Rudolf Herfurth, am 29. Juni 1984 im Kreise ihrer Familie feiern können. Sie lebt mit ihrem Ehemann Willi in: 1000 Berlin 65, Ernst-Reuter-Siedlung 7; Telefon: 030/4 63 58 28.

Am 3. Mai d. J. vollendete Dipl.-Ing. **Johannes Wandam**, fr. Kernein/Kr. LaW., Pfarrhaus, sein 70. Lebensjahr. Er lebt mit seiner Frau Gretel geb. Jung, in: Lachnerstr. 1, 8070 Ingolstadt; Telefon: 08141/42375.

Am 9. Mai d. J. konnte **Paul Brose** aus LaW., Max-Bahr-Str. 27, seinen 68. Geburtstag begehen. Er ist innerhalb Sonthofens umgezogen. Seine neue Anschrift lautet: Schillerstr. 7, 8972 Sonthofen.

Frau **Berta Peter**, geb. Messer, aus LaW., Neustadt 5, beging am 10. Mai d. J. ihren 85. Geburtstag. Sie lebt bei ihrer Tochter Ingrid Jaworski in: 8920 Schongau/Lech, Im Tal 15. – Die Jubilarin war viele Jahre in Landsberg an der Kasse unseres schönen Volksbades in der Neustadt tätig.

Am 12. Mai konnte Frau **Dora Reimann**, geb. Lück, fr. LaW., Kurzer Weg 13, ihren 82. Geburtstag feiern. Ihre Anschrift: Ebersstr. 41, 1000 Berlin 62; Telefon: 030/7 8139 16.

Frau **Gertrud Herzberg**, fr. LaW., Heinersdorfer Weg, konnte ihren 82. Geburtstag am 12. Mai d. J. begehen in: 1000 Berlin 20, Golmer Str. 18; Telefon: 030/3 7537 34.

Am 16. Mai konnte Frau **Marie Heese**, geb. Barkusky, ihren 78. Geburtstag feiern. Sie lebt jetzt in der Nähe ihrer Tochter Erika in: 8000 München 71, Hanfelder Straße 8.

Frau **Erna Gregert**, geb. Guttmann, fr. LaW., Hinterstraße 21, beging am 17. Mai d. J. ihren 92. Geburtstag. Sie lebt jetzt in einem Heim und ist zu erreichen über ihre Tochter: Frau Ursula von Kologurski, Altenburger Allee 14, 1000 Berlin 19; Telefon: 030/3 0494 97.

Ihren 85. Geburtstag kann Frau **Olga Stimmel**, geb. Bandur, fr. LaW., Meydamstr. 8, am 18. Mai begehen. Sie lebt jetzt bei ihren Kindern – Sohn Herbert und Familie – in: 3303 Vechelde, Südstr. 61; Telefon: 05302/3221.

Den 81. Geburtstag feierte Frau **Emmy Jachmann**, geb. Feldbinder, aus Liebenow/Kr. LaW., am 22. Mai 1984, in: 8000 München 70, Steinmetzstr. 8

Am 1. Juni d. J. feiert Frau **Gertrud Friedrich**, geb. Paul, aus Loppow/Kr. LaW., ihren 80. Geburtstag in: Siegener Str. 77, 5900 Siegen 32 (Gosenbach) – Telefon: 0271/35 58 84 – wo die Jubilarin bei ihrer Tochter Karla und deren Familie lebt.

Am 26. März d. J. feierte Frau **Elisabeth Wölfer**, geb. Lehmann, aus Karolinenhof am Wall bei Derschau/Kr. LaW., ihren 50. Geburtstag in: Schalückstr. 98, 4830 Gütersloh.

Ihre Mutter, Frau **Frieda Lehmann**, geb. Altmann, konnte bei noch guter Gesundheit am 7. April ihren 84. Geburtstag begehen. Ihr Vater, **Willi Lehmann** feierte rüstig und munter am 10. Mai d. J. seinen 79. Geburtstag. Ihre Anschrift siehe oben!

Am 6. Juni d. J. kann Frau **Charlotte Knüppel**, fr. Cladow/Kr. LaW., ihren 65. Geburtstag begehen in: Mühlenstr. 2a, 4750 Unna.

Am 8. Juni d. J. konnte Frau **Ida Staack**, aus LaW., Bülowstr. 13, auf 88 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt bei ihrer Tochter, Irmgard Stern und Familie in der Manhagener Allee 71, 2070 Ahrensburg; Telefon: 04102/5 6850.

Seinen 70. Geburtstag wird Dipl. rer. pol. **Hans Beske**, Ministerialrat a. D. – 1. Vorsitzender unserer Landsberger Bundesarbeitsgemeinschaft – am 9. Juni 1984 im Kreise seiner Familie mit Freunden und Mitarbeitern feiern. Er lebt mit seiner getreuen Frau Bärbel, geb. Sasse, fr. LaW., Friedeberger Straße 25 in: 3101 Hambühren, Waldweg 30; Telefon: 05084/2356.

Frau **Erna Krüger**, geb. Bergmann, fr. LaW., Meydamstr. 12, begeht am 16. Juni d. J. ihren 75. Geburtstag in: Pagenstraße 11, 4770 Soest/Westf.

Frau **Herta Grunow**, geb. Vannauer, verw. Oestreich aus Dechsel/Kr. LaW., wird am 17. Juni d. J. ihren 75. Geburtstag feiern. Sie lebt mit ihrem Ehemann Herbert Grunow jetzt in: Herminen Str. 2, 3064 Bad Eilsen.

Seinen 65. Geburtstag wird **Werner Frohloff** aus LaW., Dammstraße 33 und Hindenburgstr. 11, am 24. Juni d. J. feiern. Er lebt mit seiner Frau Ruth, geb. Kambach, die am 11. Mai ihren 62. Geburtstag feiern konnte, in: 2000 Hamburg 55 (Blankenese), Blutbuchenweg 21; Tel.: 040/87 6532.

Frau **Frieda Schreiber**, geb. Uebel, fr. Fichtewerder/Kr. LaW., begeht am 26. Juni ihren 82. Geburtstag in: 2000 Hamburg 74, Speckenreye 2B.

In 4992 Espelkamp, Frontheimer Weg 103, Tel.: 05662/8956, begeht unser Sportkamerad vom S.C. „Preußen“ **Erwin Marquardt** aus LaW., Zimmerstraße 8, am 30. Juni 1984 seinen 75. Geburtstag. B. Gr.

Familiennachrichten



Willy Moll, der letzte Intendant unseres Landsberger Stadttheaters (1936-1944) wird am 24. Juni d. J. seinen 80. Geburtstag begehen. Er lebt in: 3100 Celle, Neumarkt 6.

Von 1947 bis 1978 war der Jubilar am Schloßtheater von Celle Spielleiter und Schauspieler... er ist Träger des großen goldenen Ehrenzeichens der G.D.B.A. und feierte im September 1972 sein 50jähriges Bühnenjubiläum. Im Verlauf seiner Tätigkeit hat W. Moll von der Bühne aus seinem Bilde feste Konturen gegeben... wie es zum Beruf des Mimen gehört, immer jemand anders war als eben er selbst. Er schlüpfte in die Rolle von Offizieren, Professoren... zerstreute, pedantische und witzige, weiter Lebensgenießer, denen das Lieben lieber war als die Treue, Ritter ohne Furcht und Tadel, Handwerksmänner, Herren in Götter- und Zauberreichen usw., usw.

Das Foto zeigt unseren Jubilar in seiner Landsberger Zeit und wurde von Frau Irene Lehmann jetzt in: 7031 Unterjettingen/Württ., Brahmsstraße 6, eingesandt.

Auf 86 Lebensjahre kann Frau **Hedwig Deutschländer**, geb. Groß, fr. LaW., Richtstr. 6, am 3. Juli d. J. zurückblicken. Ihre Anschrift: 1000 Berlin 37, Teltower Damm 227 a; Tel.: 030/815 3574.

Ihren 89. Geburtstag kann, so Gott will, Frau **Margarete Schieretzki**, geb. Schleusener, aus LaW., Wollstraße 15, am 4. Juli d. J. in: 1000 Berlin 61, Urbanstr. 107, begehen; Tel.: 030/691 2152.

Frau **Marianne Lehmann**, ehemals LaW., Küstriner Str. 107, Villa am Stadtpark, kann am 10. Juli d. J. ihren 85. Geburtstag begehen. Sie lebt seit einigen Jahren zufrieden und froh in einem DRK-Wohnheim in: Alt-Wittenau 33, 1000 Berlin 26; Tel.: 030/411 8693.

Am 14. Juli 1984 begeht **Fritz Lilienthal** seinen 80. Geburtstag! Seine Anschrift: Untere Straße 5, 3209 Schellerten 8, Ortsteil Kemme (bei Hildesheim) – fr. LaW., Posener Straße 27.

Frau **Hildegard Kujawa**, geb. Hering aus LaW., Röstelstr. 17 und Wollstr., kann am 26. Juli d. J. ihren 70. Geburtstag feiern. Sie lebt mit ihrem Ehemann in: 1000 Berlin 42, Tempelhofer Damm 78; Telefon: 030/786 3998.

Am 28. Mai d. J. feiert **Günter Grap**, fr. LaW., Zechower Straße 42, seinen 60. Geburtstag. Er lebt mit seiner Frau Ursel in 2160 Stade, Barger Weg 13, Tel.: 04141/63241.

Am 7. Mai dieses Jahres wird Frau **Elli Kalotschke**, geb. Möse, aus Liebenow, Kr. LaW., im Kreise ihrer Familie ihren 75. Geburtstag begehen in: Siedlerweg 5, 3326 Baddeckenstedt, OT Wartjenstedt.

Frau **Maria Assmann**, geb. Sikorski, fr. LaW., Düppelstraße 19, beging am 19. März d. J. ihren 65. Geburtstag. Ihre Anschrift: Mommsenstraße 29, in 1000 Berlin 12. Tel.: 030/324 5860.

Am 30. März 1984 konnte Frau **Käte Sommer**, fr. LaW., Bismarckstraße 15, im Alten- und Pflegeheim des VGV, Wiesenstraße 1, in 3300 Braunschweig, ihr 95. Lebensjahr vollenden.

In 7000 Stuttgart 1, Heilbronner Str. 189, Tel.: 0711/255215, konnte **Rudi Herbst**, fr. LaW., Friedrichstadt 78, seinen 77. Geburtstag am 27. Januar d. J. feiern.

Am 17. Januar dieses Jahres beging in 8730 Bad Kissingen, Salinenstraße 10, **Heinz Schrock** aus LaW., Brückenstr. 1, seinen 78. Geburtstag.

Für die älteren Landsberger: Heinz Schrock ist der Sohn des verstorbenen prakt. Arztes Dr. med. Otto Schrock, der in der Brückenstraße praktizierte.

Frau **Irmgard Dürrschmidt**, geb. Kleinfeldt, aus LaW., Flensburger Str. 15, feiert am 6. Juni 1984 ihren 65. Geburtstag in: 2300 Kiel, Muhliusstr. 61.

Soeben erfahren wir noch:

Das Fest ihrer „Eisernen Hochzeit“ begehen am 10. Juni 1984 – Pfingstsonntag – **Wilhelm Krüger**, * 16. 2. 1892, und seine Frau **Frieda**, geb. Beetz, * 5. 2. 1895, aus Döllensradung/Kr. LaW., wo der Jubilar einen Landhandel betrieb (landw. Erzeugnisse, Düngemittel, Kohlen, Baustoffe), im Kreise ihrer Kinder und Enkel in: 3000 Hannover-Kirchrode, Trautenauer Hof 14/24, Tel. 0511/514119.

Wir sind umgezogen!

...nachstehend erhalten Sie meine neue Anschrift: (ab 1. 4. 1984)

3050 Wunstorf/Hann.,
Heckenweg 5
Mit freundlichen Grüßen
Gertrud Frenz
fr. LaW., Heinersdorfer Str. 94

... Hiermit möchte ich meine neue Adresse mitteilen. Ich bin zu meiner Tochter gezogen und wohne jetzt:
Grenzweg 14, 3300 Braunschweig-Volkmarode

Mit besten Grüßen!
Anna Schleusener, geb. Jammer
fr. LaW., Kuhburger Str. 71.

... Wir sind umgezogen!
Direktor **Heinz Lenz**
fr. LaW., Meydamstraße 52, jetzt: Zunftrweg 2, 8230 Bad Reichenhall.

Wir sind umgezogen!
Willi Masur und Frau Hildegard, geb. Bischof, fr. LaW., Kadowstr. 119 a, jetzt: 1000 Berlin 44, Rollbergstr. 25; Telefon: 030/686 8634.

In den ewigen Frieden wurde abberufen Frau

Dorothea Nehler

* 27. 5. 1901 † 20. 1. 1984

Die Heimgegangene stammt aus Landsberg (Warthe), Steinstr. 32 und verlebte ihren Lebensabend im Alt-Königsstift in Kronberg/Taunus.

Mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Walter Koch

Oberingenieur

* 10. 6. 1915 † 15. 2. 1984

ist nach langem Leiden in die Ewigkeit abberufen worden.

Wir gedenken in Liebe

Irene Koch, geb. Kunze mit Angehörigen

7410 Reutlingen, Dinkelsbühler Str. 35, fr. LaW., Mühlenplatz 2.

Am 26. Februar 1984 verstarb im Alter von 83 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Frisör

Wilhelm Herfert

in DDR 1720 Ludwigsfelde, Karl-Liebknecht-Str. 58; fr. Loppow-Bahnhof/Kr. LaW.

Im Namen aller Angehörigen

Werner Herfert

7100 Heilbronn-Biberach, Ziegeleistraße 21.

Am 8. März 1984 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Schumacher

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Anneliese Schumacher, geb. Linke

Karl-Heinz Schumacher und

Frau Marianne, geb. Hartmann

Gert Schumacher und

Frau Gertrud, geb. Schmitz

Bernd Schumacher und

Frau Ursula, geb. Heyck

Enkelkinder sowie alle

Angehörigen

2400 Lübeck, Märkische Straße 2; fr. Dechsel/Kr. LaW., Bahnhof.

Im 82. Lebensjahr verstarb

Mittelschullehrer a.D.

Franz Wittke

* 21. 4. 1902 † 16. 2. 1983

in Rotenburg/Fulda – früher Alexanderdorf-Gottschimm/Kr. LaW.



*Du hast mich geliebt,
ehe denn die Welt gegründet ward.*
Joh. 17,24

Frau

Eva Weinert

geb. Reeck

* 1. 4. 1925 † 14. 4. 1984

Ihre sich quälende Seele hat der Heiland, unser Herr über Leben und Tod, ganz plötzlich und unerwartet zu sich genommen.

„Dein Wille geschehe“ an allen, die der Heimgerufenen Gutes und an allen, die ihr Böses wollten.

Unserem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser vertrauen sich in Demut an:

Hermann Weinert

Olaf Weinert

Margarete Reeck als Mutter sowie alle, die der Abgerufenen in Aufrichtigkeit verbunden waren.

5350 Euskirchen-Kuchenheim, Zur Tomberger Mühle 71; fr. LaW., Kadowstraße 107.

Am 10. März 1984 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und Mutter, Frau

Elsbeth Vollbrecht

im 85. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Fritz Vollbrecht

Herbert Vollbrecht

DDR 4440 Wolfen 1, Beethovenstr. 21; fr. Hohenwalde/Kr. LaW.

Im Alter von 90 Jahren verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Onkel, Herr

Wilhelm Schulz

* 12. 10. 1893

In stiller Trauer

Elfriede Lehmann

und alle Angehörigen

6720 Speyer/Rhein, den 4. April 1984, Christian-Dathan-Str. 21; fr. LaW., Am Mühlenplatz 2-3 – Große Mühle –, wo der Heimgegangene in vielen Jahren als Mühlentaufmann seine Wirkungsstätte hatte.

Nachruf

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

Psalm 37,5

Klara Prescher

geb. Wocknitz

* 4. 11. 1897 † 3. 10. 1980

Stolzenberg

Margarete Kriening

geb. Wocknitz

* 1. 5. 1890 † 26. 10. 1981

Stolzenberg

In Liebe und Dankbarkeit im Namen aller Angehörigen

Klaus-D. Prescher

6454 Bruchköbel

Elisabeth ten Doornkaat

geb. Kriening

4800 Bielefeld

Erna Daubitz, geb. Kriening

4618 Kamen-Derne

Herta Glauert, geb. Kriening

4223 Voerde-Möllen

Ebenfalls aus Stolzenberg/Neumark verstarb am 5. 10. 1982 in Mecklenburg

Klara Bumke

geb. Lude

im Alter von 79 Jahren – wohnhaft gewesen bei ihrer Tochter Ingrid Krause in DDR 2041 Schwabendorf/Kr. Malchin

und am 15. 7. 1983 infolge eines tragischen Unglücksfalles

Elli Schneidewendt

geb. Voigt

in DDR 1901 Wildberg, wo sie zusammen mit ihrem Ehemann Hermann Schneidewendt und Tochter Doris wohnte.

Zum Gedächtnis!

Erich Büttner

* 6. 2. 1908 † 21. 12. 1980

Der Heimgegangene wohnte mit seiner Ehefrau **Charlotte Büttner**, geb. Begall, in LaW., Moltkestr. 16; zuletzt: DDR 2070 Röbel/Müritz, Leninstr. 23 – und war bis 1945 bei der Dresdner Bank in LaW. beschäftigt.

Am 19. März 1984 ist meine liebe Mutter, Frau

Gertrud Deh

geb. 18. 12. 1894 in Düringshof

sanft entschlafen. Ihren 90. Geburtstag hat sie noch recht gut verleben können.

In stiller Trauer

Ursula Brüstle, geb. Deh

Helfenberger Straße 13, 7101 Abstatt; fr. Vietz/Ostb., Landsberger Str. 17.

Familienanzeichen

Du hat mich gerufen,
siehe, o Herr, hier bin ich!

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Schwager und Onkel

Zahnarzt

Hans Lapatzki

* 30.11.1909 † 23.3.1984

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer und Dankbarkeit

Maria Lapatzki, geb. Görrig
und Angehörige

4425 Billerbeck, Bahnhofstraße 18; fr.
LaW., Richtstraße 32.

Die **Zahnärzte der Bezirksstelle
Ahaus-Coesfeld** widmeten ihrem Kollegen folgenden Nachruf:

Herr Hans Lapatzki

ist viel zu früh von uns gegangen. Wir trauern um den Verlust. Seine ausgezeichneten beruflichen Fähigkeiten wurden von allen Patienten seiner großen Praxis ebenso geschätzt wie von uns. Mit letzter Hingabe setzte er sich für seine Mitmenschen ein. In Dankbarkeit nehmen wir von ihm Abschied.

Seine Hilfsbereitschaft und Herzengüte sichern ihm unsere bleibende Erinnerung.

Ich liege und schlafe ganz mit
Frieden; denn allein Du, Herr,
hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Psalm 4, 9

Helene Margarete Wirth

geborene Wölk

* 1.9.1906 in Landsberg (Warthe)
† 17.5.1984 in Freiburg

Du warst mutig und voller Güte, leidenschaftlich fühlte Dein Herz.

Wir danken Dir, Mutter, daß Du in unserem Leben warst.

Deine Kinder

Christian Wirth mit Waltraut

und den Enkeln Holger, Bettina
und Ulrike Schopfheim

Prof. Dr. Andreas Wirth

mit Uta Elisabeth und dem
Enkelchen Joel Berlin

Dr. habil. Volkmar Wirth mit

Renate und den Enkeln
Gesine und Johannes

Murr a. d. Murr

Margarete Schilling, geb. Wirth

Müllheim-Niederweiler
und alle Angehörigen

7800 Freiburg-Günterstal, Kybfelsenstr. 41, fr. LaW., Am Wall und später Bülowstraße und Friedrichstadt.

Frau **Ursel** geb. **Weg**, 50 aus LaW., Rösteig 17 und Wollstr. kann am 28. Juli 1984, 70. Geburtstag feiern. Sie ist die Ehemann in 1000 Berlin 33, Borsigstr. 78, Telefon: 030/51 10 91 12.



Am 28. Meine Gedanken sind nicht
eure Gedanken, und eure Wege
sind nicht meine Wege, einer Frau
spricht der Herr.

Jes. 55, 8

Völlig unerwartet und für uns unfaßbar nahm Gott, der Herr, heute meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater

Pfarrer

Günter Kohlhoff

* 21.4.1927 † 27.4.1984

zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Ruth Kohlhoff, geb. Lieberenz

Klaus-Jürgen

Christine

Heike und Martin

1000 Berlin 31, Nassauische Str. 66.

Der Heimgegangene lebte in LaW. mit seinen Eltern – Walter Kohlhoff und Frau Emmi – in der Hohenzollernstraße 39.

Wie gar unbegreiflich sind
Gottes Entscheidungen und
unerforschlich seine Wege.

Römer 2, 33

Völlig unerwartet wurde unser Gemeindepfarrer

Günter Kohlhoff

am 27. April 1984 im Alter von 57 Jahren aus diesem Leben abberufen.

Wir stehen traurig da und sind doch dankbar für seinen treuen Dienst, den er 17 Jahre an unserer Kirchengemeinde versehen hat.

**Der Gemeindekirchenrat der
Evangelischen Kirchengemeinde
am Hohenzollern-Platz,
Berlin-Wilmersdorf.**

Wie wir erst jetzt erfahren, ist Frau

Margarete Zippel

geb. Drescher

aus Kleinheide/Balz bei Vietz/Ostb.

* 6.3.1902 bereits am 9.12.1983 nach langer, schwerer Krankheit verstorben.

Die Heimgegangene lebte zuletzt in 4902 Bad Salzuflen 5, An Schormanns Busch 34.

Friedrich Wrück

* 20.4.1891 † 25.4.1984

aus LaW., Bergstr. 37. Der Heimgegangene lebte in 1000 Berlin 33, Borkumer Str. 37.

Nach schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Hein

* 13.8.1913 † 15.4.1984

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Irma Hein, geb. Maske

Joachim Hein

Delia Hein, geb. Dimarkowski

und **Enkel Alexander**

1000 Berlin 20, Konkordiastraße 22; fr. LaW., Heinersdorfer Straße 59.

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem
Namen gerufen,
du bist mein.

Jes. 43, 1

Nach einem erfüllten Leben nahm sie ihr Schöpfer zu sich.

Margarete Reeck

geb. Schulz

* 3. Febr. 1983 † 7. Mai 1984

In stillem Gedenken

Hermann Weinert

Olaf Weinert

sowie alle Anverwandten

5350 Euskirchen-Kuchenheim, Zur Tomberger Mühle 71; die Heimgegangene lebte in LaW., Cladowstr. 107.

Unsere an Herrn

August Klöppel

aus Vietz/Ostb. gerichtete Post kam zurück mit dem Vermerk: Empfänger verstorben am 18.1.1984 in 6200 Wiesbaden. – Seine Ehefrau Margarete, geb. Baldow, aus Scharnhorst, ging ihm bereits am 26.1.1978 in den Tod voraus.

Die Heimatblätter an Frau

Anna Fischer

geb. Mootz, * 5.5.1892

aus LaW., Küstriner Straße 71, nach 3430 Witzenhausen 3

und an Frau

Margarete Teichert

geb. Schulze, * 2.6.1896

fr. LaW., Ziegelstraße 5, nach 1000 Berlin 20, kamen ebenfalls zurück mit dem Vermerk: „Empfänger verstorben!“

Ulrich Reinbold

* 17.3.1919

zuletzt wohnhaft in 6209 Hohenstein 4, Pfalzstr. 23a, verstarb am 3.4.1984 im Kreiskrankenhaus Bad Schwalbach; seine Heimatanschrift war: LaW., Küstriner Str. 42.